



HUGO WILLRICH

LIVIA



B. G. TEUBNER · LEIPZIG-BERLIN



Verlag F. Bruckmann A.-G., München

LIVIA

LIVIA

VON

HUGO WILLRICH



MIT EINEM TITELBILD

1911

LEIPZIG  BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

**ALLE RECHTE,
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.**

ANTON VIERTTEL

ZUM SIEBZIGSTEN GEBURTSTAG

GEWIDMET

HOCHVEREHRTER HERR GEHEIMRAT!

Sie sprachen vor einigen Monaten Ihr Bedauern aus, einen von mir in Braunschweig vor der Versammlung deutscher Historiker gehaltenen Vortrag über Livia nicht gehört zu haben. Als Ersatz überreiche ich Ihnen heute an Ihrem Ehrentage dies Büchlein, dessen Quintessenz mein Vortrag war. Die Berichterstatter über jene Tagung haben, um von andern merkwürdigen Versehen zu schweigen, ihn zum Teil als eine „Rettung“ der Livia bezeichnet, da sie offenbar nicht gemerkt hatten, was der eigentliche Zweck meiner Ausführungen war. Hätte ich nichts weiter gewollt als eine solche Rettung an Livia vollziehen, so hätte ich weder dort das Wort ergriffen, noch hätte ich es gewagt, Ihnen diese Blätter zu widmen, der Sie in der Zeit des Augustus leben und atmen und besser als ich wissen, wie unbegründet die harten Urteile über Livia sind. Ihnen wird zwar auch das, was mich zur Behandlung dieses Themas gereizt hat, nichts Neues sein, aber ich hoffe doch, daß Sie den Versuch, zu zeichnen, wie sich in dem republikanischen Rom die Stellung einer Kaiserin entwickelt hat, und welche Ideen und Faktoren dabei mitwirkten, als berechtigt anerkennen werden.

In alter Verehrung und Dankbarkeit

DER VERFASSER.

INHALT

	Seite
Einleitung: Die Quellen	I
I. Kapitel: Livia in der Familie	8
II. Kapitel: Livia als Kaiserin	45
III. Kapitel: Livias Vermögensverwaltung	71

EINLEITUNG

DIE QUELLEN

Die Quellen zur Geschichte Livias sind sehr zahlreich, aber meist recht wenig ergiebig, eine auch nur einigermaßen zusammenfassende Schilderung ihrer Persönlichkeit hat im Altertum nicht existiert, wir müssen ihr Bild aus lauter abgerissenen Notizen zusammensetzen, eine Mosaikarbeit, die dadurch erschwert wird, daß die antiken Schriftsteller sich fast nie die Situation völlig klar gemacht haben, in welche eine von ihnen berichtete Handlung der Livia fallen soll. Sodann geht die Tradition über die Kaiserin größtenteils auf ihre schlimmsten Feinde zurück, von denen selbst Autoren aus viel späterer Zeit sich beeinflussen ließen; daneben stehen einige ihr und dem Tiberius sehr ergebene Schriftsteller und einige objektiv urteilende oder einfach sachlich berichtende, die noch im ersten Jahrhundert nach Christo geschrieben haben.

Sehr wenig ergeben die Dichter; von den Hofpoeten des Augustus gedenkt Horaz¹⁾ der Livia nur einmal ganz flüchtig, ebenso Krinagoras²⁾ von Mytilene, Vergil, Tibull, Properz erwähnen sie überhaupt nicht, um so öfter Ovid, der durch ihre Protektion die Aufhebung seines Exils zu erlangen hoffte; er ergeht sich aber leider fast nur in Schmeicheleien, so daß er eigentlich nichts Brauchbares bietet außer einigen Bemerkungen über Livias Bauten.

1) *carm.* III, 14. 2) *carm.* 8 ed. Rubensohn.

Erstaunlich gering ist auch der historische Ertrag aus einem umfangreichen der Livia gewidmeten Gedicht „Epicedion Drusi“ oder gewöhnlich „Consolatio ad Liviam“ genannt, das neuerdings mit Recht in die Augusteische Zeit gesetzt wird.¹⁾ Der Verfasser bewegt sich in den ausgefahrenen Geleisen der Technik für solche Trostschriften und kommt aus den Gemeinplätzen nicht heraus, so daß Livias Bild durch ihn schwerlich um einen Zug bereichert werden kann.

Unter den Prosaikern, welche uns von Livia erzählen, ist Velleius Paterculus wohl der älteste. Er gedenkt der Kaiserin mit dem höchsten Lobe, da er aber ein begeisterter Anhänger des Tiberius ist und zu dessen Lebzeiten unmittelbar nach Livias Tode geschrieben hat, so pflegt seine Auffassung von Livias Wesen als Ausfluß seiner Schmeichelei zu gelten, und man kann diesen Zeugen nicht mit Aussicht auf Erfolg gegen die Ankläger Livias verwerten.²⁾ Ebenso steht es mit Valerius Maximus³⁾, dessen Buch dem Tiberius gewidmet ist und einige Jahre nach dem Erscheinen des Werkchens des Velleius herausgegeben zu sein scheint.

Als nächster Zeuge kommt Seneca in Frage, er gedenkt der Livia in seiner „Consolatio ad Marciam“ und in der Schrift „de Clementia“, die an Nero gerichtet ist, den Sohn der jüngeren Agrippina, den Enkel der älteren, der Todfeindin Livias. Seneca spricht trotzdem mit der größten Hochachtung von Livia und stellt ihr Verhalten beiden Adressaten seiner

1) cf. Hirschfeld, Sitzungsber. der Berl. Akad. 1886. p. 1152 und namentlich die vortreffliche Analyse des Gedichtes durch Skutsch bei Pauly Wissowa.

2) Vgl. besonders II, 130.

3) Vgl. IV, 3 und VI, 1.

Schriften gegenüber als nachahmungswertes Beispiel hin.¹⁾ Plinius d. Ä. erwähnt Livia an mehreren Stellen, meist wo es sich um Kuriositäten handelt, gibt aber kein Urteil über sie ab; doch scheint es, daß er glaubte, Augustus habe sich in seiner letzten Zeit nach Agrippa Postumus gesehnt und versucht, das vor Livia und Tiberius geheimzuhalten.²⁾ Josephus erzählt interessante Dinge von Livias Beziehungen zum Hause des Herodes, bietet aber für ihre Beurteilung auch nichts Besonderes.

Anders steht es bei Tacitus. Bei ihm ist die Animosität gegen Livia ebenso groß wie die gegen Tiberius, durchgehends erscheint sie als verschlagene Intrigantin, herrschsüchtiges Weib und als böser Dämon der Julischen Familie. Bekanntlich hat schon Adolf Stahr, dem Ranke und andere gefolgt sind, erkannt, daß Tacitus die Kommentarien der jüngeren Agrippina benutzt hat, und daß diese Quelle für seine Auffassung von Tiberius maßgebend geworden ist. Ebenso sehr hat Tacitus das Bild der Livia mit den dorthin geholten Farben gemalt und mit denselben Künsten und Kniffen den Leser gegen sie eingenommen, wie er sie gegen Tiberius angewendet hat. Mit Vorliebe charakterisiert er Livia indirekt, indem er die Urteile anderer über sie zu referieren behauptet.³⁾ Für seine Methode, den Leser gegen Livia einzu-

1) Vgl. dial. VI, 2, 3. 3, 1-2; 4, 1-2. de clem. I, 9, 6.

2) h. n. VII, 150.

3) z. B. ann. I, 5 „et quidam scelus uxoris suspectabant, quippe rumor inceserat....“ ann. I, 10 „Livia gravis in rem publicam mater, gravis domui Caesarum noverca“, am stärksten tritt das vielleicht ann. III, 17 hervor, wo von den Reden aller „Gutgesinnten“ über Livias Schuld am Tode des Germanicus die Rede ist.

nehmen, ist es bezeichnend, wie Tacitus im Anfang der *annales*¹⁾ die Möglichkeit andeutet, daß Livia den Gaius und Lucius Caesar habe beseitigen lassen, an einer späteren Stelle aber²⁾ so redet, als sei das eine zweifellos feststehende Tatsache. Diese Stelle charakterisiert überhaupt die Ungerechtigkeit des Tacitus gegen Livia am besten, er spricht dort vom Tode der jüngeren Julia auf Trimerus und erwähnt, anscheinend um dem Tiberius eine Unterlassungssünde vorzuwerfen, daß Livia für Julias Unterhalt gesorgt habe. Damit aber der Leser nicht etwa einen für Livia günstigen Schluß daraus ziehe, fügt er hinzu, daß sie ostentativ Mitleid mit den Gestürzten geheuchelt habe, nachdem sie die auf den Höhen des Lebens wandelnden Stiefkinder heimtückisch beseitigt hatte. Wenn Tacitus einmal etwas Gutes von Livia sagt³⁾, so geschieht das nur, um die Handlungsweise des Tiberius und des Sejanus noch desto schwärzer erscheinen zu lassen.

Den aus Agrippinas Memoiren oder wenigstens aus den Kreisen der beiden Agrippinen hervorgegangenen Angriffen auf Livia gegenüber bewahrt im Gegensatz zu Tacitus Suetonius eine merkwürdige Zurückhaltung. Daß er jene Beschuldigungen gekannt hat, ist bei einem so belesenen Autor selbstverständlich, denn er fand sie nicht bloß bei Tacitus, sondern auch in andern Werken, aus denen sie später Cassius Dio übernommen hat. Sueton ist doch sonst kein Ver-

1) I, 3. 2) IV, 71.

3) wie ann. V, 3, wo es heißt, daß zu Livias Lebzeiten noch ein Schutz vor Tiberius zu finden war, und daß man im Volke glaubte, von ihr seien die Anklagen gegen Agrippina und Nero noch zurückgehalten worden. (Vgl. auch ann. VI, 51 „idem (Tib.) inter bona malaque mixtus incolumi matre“.)

ächter des Klatsches und erwähnt z. B.¹⁾ das Gerücht, Livia habe ihrem Gatten selber junge Mädchen zugeführt, aber von Verbrechen und Giftmorden der Livia sagt er kein Wort, und zumal seine eingehende Schilderung der letzten Tage und des Todes des Augustus macht geradezu den Eindruck, als sei sie geschrieben, um das von Tacitus und anderen weitergegebene Gerede über Livias und Tiberius' Verhalten bei dieser Gelegenheit stillschweigend zu widerlegen.²⁾ Selbst beim Tode des Agrippa Postumus läßt er es unentschieden, ob Augustus oder Livia den Befehl gegeben habe.³⁾ Es findet sich bei ihm keine Spur von Animosität gegen Livia, so oft er sie auch erwähnt, und man wird aus alledem entnehmen dürfen, daß er jene Beschuldigungen nicht bloß für unwahr, sondern sogar für so unglaublich hielt, daß eine ausdrückliche Widerlegung sich erübrigte.

Cassius Dio dagegen erwähnt alle der Livia zur Last gelegten Verbrechen und ergänzt sogar den Tacitus in dieser Hinsicht, obwohl er nicht so bittere Urteile über Livia fällt. Doch geht er nicht darauf aus, Livia als wirklich schuldig hinzustellen; was er vom Tode des Marcellus⁴⁾ und vom Tode des Gaius Caesar⁵⁾ erzählt, läßt deutlich erkennen, daß es sich um einen natürlichen Tod handelte. Übrigens bietet Dio viel Material, ist namentlich für chronologische Dinge wichtig und berichtet auch unbefangen über Livias gute Seiten. Er steht ihr sine ira et studio gegenüber, freilich ohne Kritik an den Aussagen seiner Quellen über sie zu üben.

1) Aeg. 71. 2) wie schon Stahr, Röm. Kaiserfrauen 70, sagt.

3) Tib. 22. 4) Bch. 53, 33. 5) 55, 10.

Damit ist, wenn wir von einigen ganz nebensächlichen Notizen bei Strabo, Plutarch, Florus und anderen absehen, die Reihe der Schriftquellen zur Geschichte der Livia zu Ende.

Verhältnismäßig viel reichhaltiger sind die monumentalen Quellen. Es haben sich zahlreiche Porträts der Kaiserin erhalten, Statuen, Gemmen, namentlich aber Münzbilder, und auch zur Aufhellung ihrer Geschichte bieten die Münzen der römischen Kolonien und der hellenistischen Städte wie Königreiche wichtiges Material. Noch reichlichere Ausbeute geben die zahllosen Inschriften, nicht bloß für persönliche Dinge, sondern auch für Livias staatsrechtliche Stellung, gerade die Münzen und Inschriften beweisen, welche Wichtigkeit die Welt der ersten Kaiserin beigelegt hat.

Die mangelhafte Ausnützung dieser Quellen bildet einen der Hauptgründe dafür, daß die älteren Darstellungen der römischen Geschichte Livias Bild nicht richtig zu zeichnen pflegen. Schwerer noch wiegt der Umstand, daß es auch heute noch für viele Geschichtsforscher nicht leicht ist, sich von dem Banne zu befreien, in den Tacitus' raffinierte Darstellungskunst den Leser zu schlagen pflegt. Das Bild des Tiberius ist ja allerdings nach dem Vorgang von Sievers, Ihne und anderen allmählich von dem dunklen Firnis des Tacitus gereinigt worden, bei Livia ist das trotz der allerdings nicht immer gut begründeten Versuche von Stahr¹⁾ und von anderen, namentlich von Aschbach²⁾, noch immer nicht erreicht. In dieser

1) Tiberius 1863 und Römische Kaiserfrauen 1865.

2) Livia, in den Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften phil. hist. Klasse; vorgelegt am 13. Mai 1863. Dies ist die beste und sorgfältigste mir bekannte Arbeit über Livia, aber

Hinsicht ist es, um von erstaunlichen Mißgriffen anderer moderner Gelehrter zu schweigen, besonders bedauerlich, daß der sonst so hochverdiente Biograph des Augustus, Victor Gardthausen, Livias Wesen und Wirken völlig verkannt hat, und wenn er auch an einigen Stellen dem Tacitus mit Recht entgegentritt, ihn dafür an anderen in seinen Kombinationen zu Livias Ungunsten noch übertrifft. Der bei Gardthausen am sorgfältigsten begründeten ungünstigen Auffassung von Livia entgegenzutreten, scheint um so notwendiger, als es sich dabei nicht nur um das Bild der Kaiserin handelt, sondern auch um wesentliche Züge in dem Bilde des Augustus. Ist Augustus wirklich so töricht gewesen, daß er die Livia Jahrzehnte hindurch einen Kampf gegen seine nächsten Angehörigen führen ließ, ohne einzugreifen und ohne von seiner Neigung zu Livia abzulassen? Schon diese Fragen würden eine erneute Prüfung der Akten über Livia berechtigt erscheinen lassen, auch wenn es nicht möglich wäre, nebenbei dem Bilde der werdenden Monarchie in Rom einige neue Züge hinzuzufügen. Das aber hoffe ich erreicht zu haben, und darin liegt für mich der Schwerpunkt meiner Arbeit.

sie ist natürlich veraltet, besonders, da zu jener Zeit die Erkenntnis, wie stark die junge Monarchie in Rom unter dem Einfluß der hellenistischen Vorbilder stand, nicht vorhanden sein konnte, auch fehlt bei Aschbach eine klare Anschauung staatsrechtlicher Dinge.

I. KAPITEL

LIVIA IN DER FAMILIE

Livia Drusilla, meist nur Livia, von den Zeitgenossen öfters nur Drusilla genannt, war dem stolzen Claudischen Geschlechte entsprossen; ihr Vater war nur durch Adoption in die Familie der Livii Drusi eingetreten und hieß M. Livius Drusus Claudianus. Die Mutter, Alfidia, gehörte zu einer Familie, die aus dem latinischen Städtchen Fundi stammte, aber auch in Rom zu Ansehen gelangt war.

Am 30. Januar 58 v. Chr. geboren, ist Livia etwa 15 Jahre alt mit einem sehr viel älteren Verwandten, Ti. Claudius Nero, vermählt worden; das war in den blutigen Jahren nach Caesars Tode, und die junge Frau wurde in alle Schrecken dieser Zeit hineingerissen. Zwar war ihr Gatte in Caesars Dienst zu Ämtern gelangt, aber nach den Iden des März trat er zur Gegenpartei über und beantragte sogar, den Caesar-mördern Belohnungen zu gewähren, da sie das Vaterland von einem Tyrannen befreit hätten. Auch Livias Vater stand auf der Seite der Republikaner, und als er bei Philippi die Katastrophe seiner Partei erlebt hatte, stürzte er sich wie Brutus in das eigene Schwert, um nicht die Gnade der Sieger anflehen zu müssen. Ziemlich genau zu derselben Zeit gebar Livia in Rom auf dem Palatin ihren ersten Sohn. Ihr Gatte, damals zum Prätor gewählt, beteiligte sich eifrig an der Erhebung des L. Antonius gegen Octavian, die zum

Perusinischen Kriege führte. Als die Stadt Anfang Januar des Jahres 40 kapitulieren mußte, entwich Nero dem Octavian und eilte zuerst nach Praeneste, dann nach Neapel, um dort den Widerstand fortzusetzen. Er versuchte, die Gegner der von Octavian geleiteten Landverteilung an die Veteranen zu sammeln, und rief sogar die Sklaven zu den Waffen unter dem Versprechen, ihnen die Freiheit zu geben. Alles vergeblich, vor den nachsetzenden Gegnern mußte er Italien räumen. Weib und Kind hatte er zu sich entboten, und so war Livia fast allein auf heimlichen Pfaden durch Campanien zu ihm geeilt. Jetzt galt es noch, bei Nacht ein zur Flucht bereit gehaltenes Schiff zu erreichen. Die Gegner waren den Flüchtlingen auf den Fersen, das Geschrei des kleinen Tiberius drohte mehrmals, die Entdeckung herbeizuführen, doch man kam glücklich ans Meer, und Nero begab sich in den Schutz des Sextus Pompejus, der damals, von den Triumvirn geächtet, von Sizilien aus das Meer beherrschte. Doch der Seekönig erwies dem flüchtigen Prätor nicht die erwartete Aufmerksamkeit, und so zog Nero es vor, sich nach Griechenland zu M. Antonius zu begeben, der damals im Begriff war, Octavian in Italien anzugreifen. Unterwegs fand die Familie in Sparta freundliche Aufnahme, die später von Livia reichlich vergolten worden ist. Auf der Weiterreise wäre sie beinahe das Opfer eines Waldbrandes geworden, Livias Haar und Kleider wurden versengt. Doch damit endeten auch ihre Leiden. Im Gefolge des Antonius kehrte Nero heim, und der zu Brundisium abgeschlossene Friede zwischen den beiden Machthabern gab ihm die Möglichkeit, als Privatmann ruhig in Rom zu leben. Da lernte bald nachher Octavian

die Livia kennen und wurde sofort von leidenschaftlicher Liebe zu ihr ergriffen. Auch ihr erschien der junge Herrscher begehrenswerter als der ältere Gemahl, und obschon sie eben noch Not und Gefahr mit Nero mutig geteilt hatte, ließ sie ihn jetzt im Stich. Octavian war gleichfalls vermählt, und gerade in dieser Zeit war seine Gattin, Scribonia, im Begriff, ihn mit seiner einzigen Tochter, Julia, zu beschenken, während Livia ihren zweiten Sohn von Nero, den Drusus, unter dem Herzen trug. Trotz alledem lösten die Liebenden sofort die bestehenden Ehen, und nur pro forma fragte Octavian die pontifices, ob er eine rechtsgültige Ehe mit Livia schließen könne, die ihrer Entbindung entgegenstehe. Die gefügigen geistlichen Autoritäten erklärten, da ja über die Vaterschaft des Nero an dem zu erwartenden Kinde kein Zweifel bestehe, so hätten sie nichts dawider, und so feierte man noch im Jahre 39 v. Chr. die Hochzeit. Nero ließ sich sogar bereit finden, dabei die Rolle des Brautvaters zu spielen. Als drei Monate nachher Drusus zur Welt kam, da kursierte allerdings ein Spottvers in der Hauptstadt, der das glückliche Paar ob dieses Dreimonatskindes pries, „τοῖς εὐτυχοῦσι καὶ τρίμηνα παῖδιά“, aber im übrigen nahm man in Rom solche Dinge damals nicht allzu tragisch. Hatte doch selbst der jüngere Cato, der größte Tugendspiegel seiner Zeit, die Gattin einem Freunde abgetreten, der sich von einer als fruchtbar bewährten Frau Kinder wünschte. Daß man dem Augustus später diese Art der Eheschließung so oft aufrückte, hängt einmal mit der großen Vorliebe der Römer für den Hofklatsch zusammen und zweitens damit, daß Augustus später durch seine Ehegesetze die Sittlichkeit und das Familienleben zu bessern ge-

dachte. Da freute man sich natürlich, dem Moralprediger seine eigenen Sünden aufnutzen zu können.

Octavian übergab den kleinen Drusus ohne weiteres dem wirklichen Vater, und da böse Zungen behauptet hatten, Drusus sei eigentlich sein Sohn, so hat der Kaiser den wirklichen Sachverhalt noch nach Jahrzehnten im Monumentum Ancyranum ausdrücklich betont. Erst als Nero nach sechs Jahren etwa starb, nachdem er den Octavian zum Vormund seiner Kinder ernannt hatte, kehrten die Knaben zur Mutter zurück, die sie aufs beste erzogen hat.¹⁾

Wie war nun die Frau beschaffen, der ein Mann wie Augustus unwandelbar zugetan blieb, auch als das Feuer der ersten Leidenschaft längst verrauchert war?

Daß sie schön gewesen ist, versichern die literarischen Quellen, und die erhaltenen Bilder von ihr, zumal die auf Münzen und Gemmen, bestätigen es durchaus. Sie zeigen ein schmales Gesicht mit breiter, nicht zu hoher Stirn, großen Augen und feingebogener Nase, das Ganze umrahmt von einem Kranz welligen Haares, das in der Mitte gescheitelt, unten auswärts umgelegt ist und hinten in einen schlichten Knoten zusammenläuft.²⁾ Die Wirkung der Schönheit wurde bei Livia verstärkt durch ein sehr gewinnendes Wesen

1) Die Zeugnisse über Livias Jugend und Herkunft stehen bequem vereinigt in der Prosopographia Imperii Romani, Bd. II, p. 291.

2) Die Porträts der Livia sind gesammelt bei Bernoulli, Röm. Ikonographie I, dazu Gardthausen, Aug. II, 635. Der von Helbig Röm. Mitt. II p. 8ff. veröffentlichte Porträtkopf, der dieser Arbeit beigegeben ist, erscheint mir als das beste Bild der Kaiserin, seit Studniczka in einer gütigen brieflichen Mitteilung meine Bedenken wegen der Frisur beseitigt hat.

im persönlichen Verkehr, das sie stark von der „austeritas“, der hölzernen Strenge der älteren römischen Matronen unterschied.¹⁾ Daß sie geistige Interessen gehabt oder auch nur eine über das gewöhnliche Maß bei vornehmen Damen hinausgehende Bildung besessen habe, ist unwahrscheinlich, denn wir hören durchaus nichts von ihr, was darauf hindeutete. Die Dichter jener Zeit würden ihrer öfter gedenken, wenn dem so wäre, wir sehen ja noch, wieviel mehr Octavia von ihnen bedacht worden ist als die Kaiserin, das kann kein Zufall sein.

An Vorzeichen hat Livia geglaubt, wie jedermann es damals tat; wenn sie Tempel erneuerte oder mit Weihgaben bedachte, so bedeutet das für ihre Religiosität genau so wenig, wie der Umstand, daß gelegentlich Tröstungen eines Hofphilosophen dankbar von ihr empfunden wurden, für ihre Neigung zur Philosophie beweiskräftig ist. Offenbar lag ihre Begabung durchaus auf praktischem Gebiete, sie war tätig und energisch, wußte mit den Menschen umzugehen und verstand es ausgezeichnet, sich und andere zu beherrschen. Ihr feindlich gesinnter Urenkel Caligula hat sie einen Ulixes im Weiberrock genannt, nicht ganz mit Unrecht, wenngleich die Bemerkung schwerlich schmeichelhaft gemeint war. Sie scheint auch eine Vorliebe für energische Naturen gehabt zu haben, denn es kann kaum ein Zufall sein, daß unter den wenigen uns bekannten Freundinnen Livias drei so entschiedene Damen waren, wie Urgulania, Plancina und Mutilia Prisca, von denen die

1) Tacit. ann. V, 1. „Comis ultra quam antiquis feminis probatum.“

beiden letzten, nach Livias Tode wegen Majestätsverbrechen angeklagt, sich selbst den Tod zu geben wagten, während die erstere, um von andern Proben ihres unbeugsamen Charakters zu schweigen, dem eigenen, des Gattenmordes angeklagten Enkel den Dolch zum Selbstmord übersandte.¹⁾

Tacitus bezeichnet Livia als eine gefügte Gattin, und sie selbst soll einst ihren Einfluß auf Augustus damit erklärt haben, daß sie ihm die Treue bewahrte, obwohl sie von seiner Untreue wußte, daß sie ihm weder wegen seiner Liebschaften Szenen machte, noch sonst sich in seine Angelegenheiten drängte, sondern ihm zu Gefallen lebte und nach besten Kräften tat, was er wünschte.²⁾ Alles das ist durchaus richtig, Livia war klug genug, Konflikte zu vermeiden; was sie nicht ändern konnte, das sah sie lieber gar nicht, und sie konnte um so eher ein Auge zudrücken, als sie überzeugt sein durfte, daß es sich bei den Liebschaften des Kaisers eben nur um sinnliche Anwandlungen handelte, die durchaus nicht dazu führen konnten, daß ihre eigene Stellung irgendwie erschüttert wurde. So hatte sie z. B. nichts dagegen, daß Terentia, die schöne leichtsinnige Gattin des Maecenas und Geliebte des Augustus, unter ihren Hofdamen war, als Livia den Gemahl im Jahre 16. v. Chr. nach Gallien begleitete. Allerdings ist es alberner Klatsch, wenn behauptet wird, Augustus habe bei dieser Gelegenheit eine Art Schönheitskonkurrenz zwischen Terentia und seiner damals 42jährigen Gattin veranstaltet³⁾, das

1) Tacit. ann. 4, 22. Über Plancina a. a. O. 6, 26. Dio 58, 22. Über Mutilia Dio 58, 4. 2) Dio 58, 2.

3) Dio 54, 19. Bei Suet. Aug. 71 wird sogar das törichte Gerücht überliefert, daß Livia dem Kaiser Maitressen zugeführt habe.

entspricht nicht dem Respekt, welchen der Kaiser seiner Gattin stets bewiesen hat. Sie verdiente den auch vollkommen, denn ihre Lebensführung war in jeder Hinsicht makellos, mit Recht nennt Seneca¹⁾ sie eine Frau, die ihren Ruf aufs sorgfältigste hütete.

Die Nichtigkeiten, mit denen andere Damen ihr Leben auszufüllen suchten, lagen tief unter ihr; ebenso wie der Gatte war sie jedem Prunk abgeneigt, zumal dem Tafelluxus. Sie trank täglich einen herben dalmatischen Landwein, dem sie es zuschrieb, daß sie bis ins höchste Alter gesund geblieben sei²⁾, ein herber Salat erschien ebenso regelmäßig auf ihrer Tafel; wer sie in ihrem Hause die Mägde beim Weben und Spinnen beaufsichtigen sah, der konnte meinen, eine schlichte Matrone vor sich zu haben, nur darauf bedacht, daß der Gemahl kein Gewand zu tragen brauche, das außer dem Hause gefertigt war.³⁾ Augustus legte Wert darauf, daß sein Haus ein Musterbild echt römischen Familienlebens biete, wie er es durch seine Gesetzgebung nach der grauenhaften Verwilderung durch die Bürgerkriege wieder wachzurufen strebte. Darin kam Livia von selbst seinen Ideen entgegen, und das war bekannt genug, denn als er im Senat einmal sagte, die Väter müßten dem Luxus der Frauen durch ernste Ermahnungen im eigenen Hause entgegenwirken, wie er es tue, indem er Livia Vorschriften über Kleidung, Schmuck, öffentliches Erscheinen usw. mache, da erzielte er nur einen Heiterkeitserfolg, da jedermann wußte, wie überflüssig solche Predigten bei der taktvollen Frau seien.⁴⁾ Augustus

1) Dial. VI, 2, 4. „Femina opinionis suae custos diligentissima“.

2) Plinius h. n. XIV, 60 und 92.

3) Suet. Aug. 73. 4) Dio 54, 16.

selbst stellte Livia in diesen Dingen seiner leichtfertigen schönen Tochter als Muster hin und empfahl der Julia, sich in der Öffentlichkeit doch nicht mit einem Schwarm eleganter Stutzer, sondern einer Schar würdiger Herren zu zeigen, wie Livia es tue. Auch hier hatte er wenig Erfolg, denn die in solchen Situationen nie um eine witzige Antwort verlegene Julia entgegnete, wenn sie selbst erst in Livias Jahre gekommen sei, würden auch ihre Begleiter an Ehrwürdigkeit nichts zu wünschen übrig lassen.¹⁾

In seinen häufigen Krankheiten fand Augustus an Livia eine geschickte Pflegerin, überhaupt war sie ihm so unentbehrlich, daß er ihr sogar zumutete, ihn auf seinen Reisen nicht nur innerhalb Italiens, sondern auch in den Provinzen zu begleiten, die ihn manchmal über Jahr und Tag von Rom fernhielten.²⁾ Nachweisbar ist es, daß Livia im Jahre 22. v. Chr. mit Augustus zu seiner zweiten Orientreise aufgebrochen ist. Man nahm für das Kaiserpaar eine Milchziege mit an Bord, deren Verdienste der allezeit bereite Hofpoet Krinagoras von Mytilene in schwungvollen Versen gefeiert hat. Der Gattin zu Liebe reiste der Kaiser über Sparta, und diese Stadt erhielt jetzt Gnadenbeweise zum Dank für die einstmals der fliehenden Livia bewiesene Gastfreundschaft, der Hof nahm sogar an den berüchtigten Mahlzeiten teil.³⁾

1) Macrob. sat. II, 5.

2) Seneca dial. VI, 4, 3. „Adsidua viri tui comes“. Nach Tacit. ann. III, 34 wäre Livia oft mit in den Orient und Okzident gezogen, das wird nicht wörtlich zu nehmen sein.

3) Dio 54, 7. Gardthausen I, 2, 808, 810, 818. II, 465, nach Cichorius: Rom und Mytilene 58, hat mit Recht Livias Beteiligung an der Orientreise erschlossen. Seine Vermutung wird durch

Spartas alte Rivalin, Athen, stand dagegen in Ungnade, und vielleicht haben die Athener damals unter anderen Versuchen, die verlorene Gunst wieder zu gewinnen, die göttliche Verehrung der Livia und der Julia beschlossen.¹⁾ Als der Kaiser im Jahre 20 nach Syrien kam und dort den Judenkönig Herodes d. Gr. mit neuen Gnadenbeweisen überschüttete, hat Livia mit der zu ihrer Begrüßung erschienenen Schwester des Königs, Salome, eine Freundschaft geschlossen, die für beide Damen wichtig geworden ist. Mit einer Frau, die so auf alle seine Interessen einzugehen verstand, hat Augustus natürlich nicht bloß Familienangelegenheiten besprochen, sondern auch politisch wichtige Dinge, zumal wenn dabei das persönliche Element eine Rolle spielte. So soll er sie um Rat gefragt haben, was zu tun sei, als im Jahre 4 n. Chr. die Verschwörung des Cornelius Cinna entdeckt wurde. Livia empfahl ihm, den Feind und seine Gesinnungsgenossen durch Milde zu entwaffnen, ein Experiment, das glänzend gelang.²⁾

Wenn Augustus sich mit Livia über besonders wichtige und komplizierte Dinge aussprechen wollte, so legte er bei seinem schlechten Gedächtnis der Unterredung wohl ein Konzept zugrunde, wie er das überhaupt zu tun pflegte, nicht bloß im Senat und vor dem Volke, sondern auch im Privatgespräch, um nichts zu vergessen, oder um nicht zu viel zu sagen. Es ist aber nicht richtig, aus dieser Gewohnheit des

Josephus gestützt. Denn nur bei dieser Gelegenheit kann Livia die Freundschaft mit Salome geschlossen haben.

1) Judeich. Topogr. von Athen p. 94 u. 221 not. 16.

2) Dio 55, 22. Seneca, de clementia I, 9, 6.

Kaisers den Schluß zu ziehen, daß er Livia nicht traute.¹⁾

Daß er geäußerte Wünsche der Gattin zu erfüllen pflegte, wenn nichts dagegen sprach, ist nur natürlich, von einem beherrschenden Einfluß der Kaiserin auf Augustus, wie man ihn im Hinblick auf den Fall Cinna in alter und neuer Zeit annimmt, dürfte man nur reden, wenn es sich nachweisen ließe, daß es ihr gelungen sei, ihn zu Handlungen zu bestimmen, die ihm im Grunde zuwider waren. Den Nachweis aber kann niemand erbringen, vielmehr zeigt es sich deutlich, daß Augustus nicht einmal in Kleinigkeiten ihr zu Liebe von seinen Grundsätzen abwich. Sie erbat einst für einen Gallier das römische Bürgerrecht; der Kaiser aber war immer geflissentlich bestrebt, den hohen Wert dieses Rechtes zu betonen, und darum nicht geneigt, es zu oft zu verleihen. So schlug er die Bitte ab und bewilligte dem Manne, um sich nicht gänzlich ablehnend zu zeigen, Steuerfreiheit.²⁾

Ebenso stand es auf dem Gebiet, das als eigentlichste Domäne der Livia zu gelten pflegt, der Familienpolitik.

Da Octavian und Livia nach einer Fehlgeburt der Kindersegen versagt blieb, so hätte es an sich sehr nahegelegen, daß sie ihre im Alter gut zueinander passenden Kinder aus erster Ehe, Tiberius und Julia, für einander bestimmten, um wenigstens Enkel zu bekommen, in deren Adern ihrer beider Blut floß. Doch hatte Octavian aus politischen Gründen schon früh über Julias Hand verfügt; sie wurde dem Sohn

1) Gardthausen I, 2, 1024 nach Suet. Aug. 84.

2) Suet. Aug. 40.

des Antonius zugesagt¹⁾, zu einer Zeit, wo Tiberius noch im Hause seines leiblichen Vaters, Nero, lebte. Dieser Bund bestand noch, als nach Neros Tode Tiberius gleichfalls aus politischen Gründen im Jahre 33 v. Chr. als Knabe von 9 Jahren mit der einjährigen Tochter des Agrippa, Vipsania, der Enkelin des berühmten T. Pomponius Atticus, verlobt wurde.²⁾ Da Agrippa schon damals Octavians rechte Hand war, so war es, auch als im folgenden Jahre der Bruch zwischen Octavian und Antonius erfolgte und Julias Hand wieder frei geworden war, nicht gut möglich, sie dem Tiberius zu bestimmen, ohne daß der Sieger von Mylae, Naulochus und bald auch von Actium schwer beleidigt, und ernstliche Konflikte heraufbeschworen worden wären. Wir hören denn auch im Altertum nichts davon, daß Livia je versucht hätte, diese Dinge zu ändern. So kann sie auch nicht daran gedacht haben, die Ehe der Julia mit Marcellus zu verhindern³⁾, sie kann ferner nicht gewünscht haben, nach Marcellus' frühem Tode Tiberius an seine Stelle zu schieben, zumal Agrippa deutlich genug gezeigt hatte, wie wenig er geneigt war, dereinst

1) Suet. Aug. 63.

2) Cornelius Nepos Atticus 19. Die Verlobung führte zu einem noch regeren Verkehr zwischen Octavian und Atticus, muß also vor 32 v. Chr. geschlossen sein, denn Atticus starb am 31. März 32 nach über dreimonatlicher Krankheit a. a. O. 21f. Andererseits darf man die Verlobung nicht vor 33, dem Todesjahr des Nero, ansetzen, denn offenbar hat Octavian, nicht mehr Nero, sie abgeschlossen, vgl. Suet., Tib 9. „Novem annos natus defunctum patrem pro rostris laudavit“. In der kritischen Zeit vor dem Bruch mit Antonius konnte dem Octavian eine solche Verbindung mit Agrippa besonders wünschenswert erscheinen.

3) Wie Gardthausen I, 722 annimmt.

einem Schwiegersohn des Augustus zu dienen. Wenn Agrippa sich schon grollend zurückhielt, als Marcellus offensichtlich zum Nachfolger bestimmt wurde, was würde er erst getan haben, wenn Tiberius seine Tochter aufgab, um Julia zu heiraten?

Man braucht sich diese Dinge nur zu vergegenwärtigen, um zu sehen, wie töricht das Gerede ist, Livia habe, um für ihren eigenen Sohn Platz zu machen, den Marcellus vergiften lassen.¹⁾

Während Augustus jetzt Julias Hand dem eigenen Jugendfreunde gab, und dadurch den Frieden herstellte, 21 n. Chr., führte Tiberius einige Jahre später seine Braut heim.²⁾

Die Ehe gestaltete sich glücklich, und ebenso erlebte Livia an der Verbindung ihres Sohnes Drusus mit Augustus' Nichte, Octavias jüngster Tochter, der schönen Antonia, große Freude. Im Jahre 15 v. Chr. wurde jedem der jungen Paare ein Sohn geboren. Dies waren Livias schönste Jahre, ihre beiden helden-

1) Dio 53, 33 glaubt selber nicht an die Wahrheit des Gerüchtes, und die Stelle Seneca, dial. 6, 2, 5, besagt nicht, daß Octavia davon überzeugt war, Livia sei die Mörderin des Marcellus, sondern nur, daß Octavia überhaupt keine glückliche Mutter sehen konnte und besonders auf Livia eifersüchtig war, weil deren Sohn das dem Marcellus verheißene Glück zu erben schien. Die Motivierung zeigt, daß Seneca sich beim Schreiben nicht klar über die durch Marcellus' Tod geschaffene Situation war.

2) Wann, ist nicht sicher, die Geburt des Drusus Caesar am 5. Oct. 15 v. Chr., vgl. Prosop. Imp. Rom. II, 176, gibt nur einen terminus ante quem; zweifelsohne hat Tiberius nicht später geheiratet als sein 3—4 Jahre jüngerer Bruder Drusus, dessen Sohn Ende Mai 15 v. Chr. geboren ist, Prosop. II, 178. Die Braut des Tiberius ist ja 34 v. Chr. geboren, Tiberius selber 42 v. Chr., so liegt es nahe, anzunehmen, daß dies Paar eher heiratete als Drusus und Antonia.

haften, stattlichen Söhne errangen in schweren Kämpfen zur Sicherung der Nordgrenze des Reiches einen wohlverdienten Lorbeerkranz nach dem andern, das Volk bewunderte sie, und Augustus war ihnen herzlich dankbar. Er veranlaßte damals den Horaz, seine seit Jahren beiseite gelegte Leier wieder zur Hand zu nehmen, um das Lob der jungen Prinzen zu singen, und so wurde das stolze Wort geprägt: „Dem Claudierarm ist nichts unmöglich“.¹⁾

Da starb Agrippa im Jahre 12 v. Chr. Julia hatte ihm fünf Kinder geboren, von denen die beiden ältesten, Gaius und Lucius, von Augustus adoptiert und zu seinen Nachfolgern ausersehen waren. Da nun der Kaiser auf kein langes Leben für sich rechnete, so brauchte er jemand, der für alle Fälle Vaterstelle an den Kindern vertrat, bis sie herangewachsen waren und die Herrschaft übernehmen konnten. Es lag in der Natur der Sache, daß nur einer der Söhne Livias für diesen Lückenbüßerposten ausersehen werden konnte, denn sie waren Schild und Schwert des Reiches, seit Agrippa dahingegangen war. Der frohgemute Drusus wäre dem Kaiser und erst recht der Kaisertochter wohl lieber gewesen als der ernste verschlossene Tiberius, aber er war mit Octavias Tochter vermählt, und da Augustus vor Jahren seiner Schwester schon einen Schwiegersohn, eben den Agrippa, zugunsten Julias abspenstig gemacht hatte, so ging es nicht wohl an, das Spiel zu wiederholen. Darum vermutlich wählte Augustus jetzt den Tiberius, obwohl weder dieser noch Julia Neigung zur Ehe miteinander hatten. Tiberius hing mit zärtlicher Liebe

1) „Nil Claudiae non perficiunt manus“, *carm. IV, 4, 73.*

an seiner Gattin, die ihm gerade ein zweites Kind schenken sollte, und er verabscheute die liederliche Julia, von der er dieselbe Treulosigkeit erwarten mußte, die dem Agrippa das Leben verbittert hatte. Doch sein Widerstand wurde gebrochen, er mußte Vipsania verstoßen und des Kaisers Schwiegersohn werden. Daß Livia hierzu mitgewirkt hätte, wird von den antiken Quellen nicht behauptet¹⁾, und es ist an sich sehr unwahrscheinlich; warum hätte sie des Sohnes Lebensglück zerstören sollen, um ihn auf einen Posten zu stellen, wo er nur Schande an Julia erleben konnte, ohne doch Aussicht auf die Nachfolge im Prinzipat zu gewinnen?

Anfangs ließ sich die Ehe noch leidlich an, dem Paar wurde ein Sohn geboren, der allerdings bald darauf starb. Im Jahre 9 v. Chr. bewirteten Livia und Julia bei der Feier des Triumphes des Tiberius über Dalmater und Pannonier die römischen Damen, während Augustus und Tiberius die Männer bewirteten.²⁾ Aber während Tiberius die wilden Barbarenvölker des Norden weiter bekämpfte, fiel Julia bald wieder in ihr altes Leben zurück, das zu hindern ihr Gatte wie Livia außerstande waren, zumal Augustus von dem Lebenswandel seiner Tochter nichts Schlimmes glauben wollte, wengleich auch er manchmal über ihr freies Benehmen ungehalten war.

1) Hätte sich das im Altertum erweisen lassen, so würden wir doch vermutlich zu hören bekommen, daß Livia den Agrippa vergiftet habe, um Tiberius an seine Stelle zu bringen. Gardthausens I, 1028 Meinung, Livia habe diese Ehe gegen den Widerstand aller Beteiligten, auch des Augustus, durchgesetzt, ist verfehlt. Für Augustus war dies Arrangement sehr bequem, daher seine Empörung, als Tiberius sich nach Rhodos zurückzog.

2) Dio 55, 2.

So begann Livias Glück schon sich zu trüben, als sie von anderer Seite der schwerste Schlag traf. Im Jahre 9 v. Chr. kam die Kunde, daß Drusus in Germanien an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde hoffnungslos daniederliege. Tiberius eilte sofort zu ihm; bei dem rasenden Ritt versagten Mann und Roß seiner Begleitung, so daß er schließlich ganz allein mit seinem Führer durch die Wildnis und das feindliche Land zu dem sterbenden Bruder kam, er führte das Heer an den Rhein zurück und geleitete die Leiche nach Italien.

In dem allgemeinen Schmerz des ganzen Volkes, dessen Ideal der junge Held gewesen war, bewahrte Livia die meiste Fassung. Während die sonst so standhafte Octavia nach Marcellus' frühem Tode ganz zusammengebrochen war und keinerlei Erwähnung des Toten ertragen konnte, zeigte Livia eine bewunderungswürdige Selbstbeherrschung. Sie fand den ersten Trost im Gespräch mit dem Philosophen Arius, der einst Augustus' Lehrer gewesen war und seither am Hofe die Rolle spielte, welche der Abbé in den vornehmen katholischen Familien des 18. Jahrhunderts zu haben pflegte, d. h. die des in alles eingeweihten Familienfreundes und Beraters und Trösters in trüben Zeiten. Dann begleitete Livia den Augustus trotz des härtesten Winters nach Ticinum, um die Leiche nach Rom zu führen.¹⁾ Als sie den Sohn bestattet hatte, gab sie sich äußerlich der Trauer nicht mehr hin, aber sie sprach gern von dem Toten, hielt sein Andenken frisch, soviel sie konnte, und vor allem nahm sie sich seiner Hinterbliebenen an.

1) Tacit. ann. 3, 5. Seneca, dial. VI, 3, 2.

Antonia zog jetzt mit ihren Kindern in Livias Haus und lebte bis zum Tode der Kaiserin mit ihr in engster, nie getrübler Freundschaft, obwohl Augustus die schöne junge Witwe dringend ersuchte, eine zweite Ehe einzugehen.¹⁾ Das allein sollte genügen, um das Gerede von Livias Feindschaft gegen das Haus ihres Enkels Germanicus zu entwaffnen.

Dieses harmonische Zusammenleben war Livias bester Trost, und sie bedurfte seiner um so mehr, als sich das Geschick des Tiberius von Jahr zu Jahr verdüsterte. Julias Treiben ward immer ärger, ihre von Augustus, dem zärtlichen Großvater, sehr verzogenen Söhne, Gaius und Lucius, die wohl wußten, daß Tiberius ihnen nur als Lückenbüßer dienen sollte, ließen ihre knabenhafte Ungezogenheit an ihm aus, und Tiberius wagte nicht, dem Kaiser reinen Wein über alle diese Dinge einzuschenken, überzeugt, daß er doch nichts damit ausrichten würde. So beschloß er, wenigstens seiner Schande aus dem Wege zu gehen, und erklärte, sich von aller politischen Tätigkeit zurückziehen und im griechischen Osten als Privatmann leben zu wollen. Augustus war aufs tiefste empört darüber, zumal er Tiberius eben zur Erledigung der armenischen Frage in den Orient schicken wollte, auch Livia suchte den Sohn zurückzuhalten.²⁾ Vergebens, durch die Drohung, sich durch Hunger zu töten, erzwang Tiberius, daß man ihn gehen ließ. So lebte er in tiefster Ungnade eine Reihe von Jahren auf Rhodos seinen Studien. Erst Julias Katastrophe im Jahre 2 v. Chr. ließ ihn aufatmen. Daß Livia deren

1) Valer. Max. IV, 3, 3. Joseph ant. XVIII, 6, 6; § 180.

2) Dio 55, 9. Suet. Tib. 10.

Untergang selbst heraufbeschworen haben sollte, hat ihr im Altertum niemand nachgesagt, es muß also keinerlei Indicium dafür vorgelegen haben, denn sonst würde die Beschuldigung nicht unterblieben sein.¹⁾

Die Versuche des Tiberius, jetzt die Erlaubnis zur Rückkehr zu erhalten, blieben vergeblich, obwohl Livia ihn eifrigst dabei unterstützte, Augustus ließ sich nur dazu herbei, auf ihre dringenden Bitten das Exil des Tiberius durch die Verleihung einer Legatio weniger deutlich zu gestalten.²⁾ Erst als der inzwischen mit dem Orientkommando betraute Gaius Caesar sich erweichen ließ, für den Stiefvater ein gutes Wort einzulegen, gab Augustus nach unter der Bedingung, daß Tiberius sich von der Politik völlig fern halte.³⁾ Gerade hier zeigen sich die Grenzen des Einflusses der Kaiserin deutlich genug.

Die Rolle des Tiberius schien schon längst ausgespielt zu sein, doch hatte Livia eine Art von Trost für dies Mißgeschick dadurch gefunden, daß Augustus den jungen Gaius kurz vor seiner Abreise in den Orient mit Livias Enkelin Livilla, der Tochter des Drusus und der Antonia, vermählt hatte.⁴⁾ So war eine Interessengemeinschaft zwischen dem Kaiserpaar hergestellt, man konnte nun auf gemeinsame Urenkel rechnen, die dereinst zur Herrschaft berufen sein sollten; doch wieder wurden Augustus' Hoffnungen betrogen. Während Lucius Caesar 2 n. Chr. auf der Reise nach Spanien erkrankte und zu Marseille starb, erhielt Gaius fast zur selben Zeit vor der armenischen Burg Artagira von einem heimtückischen Orientalen

1) Damit erledigen sich die Kombinationen v. Gardthausen I, 1029.

2) Suet. Tib. 12. 3) Suet. Tib. 13.

4) Tacit. ann. 4, 40. Zonaras 10, 36.

einen Dolchstoß, an dessen Folgen er langsam dahinsiechte, bis er im Jahre 4 n. Chr. in Kleinasien starb. Natürlich haben Livias Feinde in alter und neuer Zeit¹⁾ ihr die Schuld am Tode beider Prinzen gegeben, aber sie beachten dabei nicht, daß Livia durch die Ermordung des Lucius zunächst nur den Gaius zum künftigen Alleinherrscher gemacht hätte, und daß sie durch Gaius' Vergiftung ihre eigene Enkelin um die Ehre, Kaiserin zu werden, gebracht haben würde. Die wohlbekanntesten Umstände, welche zu Gaius' frühem Tode führten, schließen es für jeden Unbefangenen aus, daß hier ein Verbrechen vorlag, zumal Augustus, der darüber doch wohl genau Bescheid wußte, nachher seiner Gattin eine Ehre erwies, welche eigentlich den beiden Prinzen zugedacht gewesen war, indem er die im Jahre 12 n. Chr. geweihte Säulenhalle im Esquilin-quartier nach ihr „Porticus Liviae“ benannte.²⁾

Nun war es allerdings unvermeidlich, daß der alte Augustus Tiberius zu seinem Nachfolger ersah, aber gleichzeitig mit ihm adoptierte er im Jahre 4 n. Chr. seinen Enkel Agrippa Postumus, den Julia nach dem Tode des Agrippa geboren hatte, und veranlaßte Tiberius, den Germanicus zu adoptieren, dem Agrippas Schwester, Agrippina, zur Gemahlin bestimmt war. Im Grunde behielt also der Kaiser seinen alten Plan, sein eigenes Blut auf den Thron zu bringen, bei, denn Germanicus war ja auch Octavias Enkel, nicht nur der der Livia; seine Ehe mit Agrippina schuf zwischen dem Kaiserpaar dieselbe Interessengemeinschaft wie einst die Ehe zwischen Gaius und Livilla, und seine

1) Leider auch Niebuhr, Vorträge über röm. Gesch. III, 147.

2) Dio 56, 27.

Adoption durch Tiberius sollte vermutlich dessen leiblichen Sohn, Drusus, von der späteren Nachfolge ausschließen. Tiberius selbst sollte vor allem dazu dienen, das Reich für den Fall, daß der alte Kaiser starb, so lange zu regieren, bis die beiden Prinzen herangereift waren; Agrippa zählte kaum 15 Jahre, Germanicus 18, beide waren also einstweilen noch nicht der Aufgabe, das Regiment zu führen, gewachsen. Daß Augustus schon im Jahre 4 n. Chr. den Germanicus zu seinem direkten Nachfolger ernennen wollte und nur durch Livias Bitten bewogen Tiberius einschob, behauptet Tacitus¹⁾; dabei vergißt er, wiewenig die gleichzeitig erfolgte Adoption des Agrippa dazu passen will.

Nun soll Livia in Augustus' letzter Zeit mehr und mehr den alten Kaiser unter ihren Einfluß gebracht und ihn bestimmt haben, seinen leiblichen Enkel Agrippa zu verstoßen und schließlich auf der Insel Planasia zu internieren. Aber selbst Tacitus, der dies behauptet²⁾, läßt keinen Zweifel darüber, daß Agrippa als Thronanwärter unmöglich war, und was wir sonst von ihm erfahren, zeigt ihn als rohen und sinnlos törichten Burschen; nicht umsonst rechnete Augustus ihn zu seinen drei Pestbeulen.

Der Kaiser ließ die Relegation durch Senatsbeschluß bekräftigen und für ewig erklären, um möglichst deutlich zu machen, daß es sich hier nicht um eine Familienangelegenheit, sondern um eine Maßregel für das Staatswohl handle. Wie nötig sie war, zeigte noch unter Augustus' Regierung der Versuch einiger Toll-

1) ann. IV, 57. Auch Dio 57, 3 hat gelesen, daß Livia gegen Augustus' Willen Ti. zum Nachfolger machte.

2) ann. I, 3.

köpfe, Agrippa und Julia zu befreien¹⁾, und später der von einem Pseudo-Agrippa versuchte Aufruhr unter Tiberius. Auch in seinem Testament, das im April 13 n. Chr. geschrieben ist, übergibt Augustus seinen Enkel vollkommen²⁾; am 1. Juli 13 n. Chr. ließ er dem Tiberius feierlich die Mitregentschaft übertragen, um seine Nachfolge dadurch völlig sicher zu stellen.³⁾ Das Ende dieses Jahres und die ersten Monate des folgenden gingen unter mühevollen Vorbereitungen des Census hin, der am 11. Mai des Jahres 14 n. Chr. feierlich abgeschlossen wurde. Die Vota für das Gedeihen Roms im nächsten Lustrum wollte Augustus nicht mehr vollziehen, da er nicht glaubte, noch fünf Jahre länger leben zu können, so überließ er sie dem Tiberius allein.

Danach gab es noch unendlich viel Scherereien in der Hauptstadt, die den alten Kaiser zuletzt ganz ungeduldig machten, da er von Rom fortstrebte, um den nach Illyricum abgehenden Tiberius bis Benevent zu begleiten. Nie ist Augustus lebenswürdiger gegen Tiberius gewesen; er hatte das Gefühl, sein Lebenswerk abgeschlossen zu haben, und genoß die letzten Wochen auf der Reise mit Livia und Tiberius in einer Heiterkeit, wie sie ihm selten beschieden gewesen ist. In dieser Zeit dringendster Arbeit und engsten Zusammenlebens mit Livia und Tiberius soll der Kaiser nun eine mehrtägige Reise nach Planasia gemacht haben, nur von einem Freunde begleitet, ohne Wissen des Hofes, der Livia und des Tiberius, um den verbannten Enkel zu besuchen und sich mit ihm auszu-

1) Suet. Aug. 19. 2) Suet. Aug. 101.

3) Velleius II, 121. Suet. Tib. 21.

Willrich: Livia.

söhnen. Wahrlich eine starke Zumutung an die Leichtgläubigkeit der Mit- und Nachwelt, zumal die uns erhaltenen Berichte, selbst wenn man sich übrigens die Situation nicht vergegenwärtigt, an sich schon den Stempel der Erfindung deutlich an der Stirn tragen.¹⁾

1) Seit Stahr, Röm. Kaiserfrauen 1865 p. 93, und Aschbach, p. 46 unabhängig von Stahr, betont haben, daß Augustus, an dem doch aller Augen hingen, gar nicht daran denken konnte, ohne Wissen Livias, seiner getreuen Pflegerin, eine solche Reise zu machen, hätte die Sache erledigt sein sollen. Doch hat, um von anderen zu schweigen, Gardthausen die Reise für historisch gehalten, I, 1251 ff. Wir können noch verschiedene Entwicklungsstadien dieser aus Agrippinas Lager stammenden Erfindung nachweisen. Die ältere Form liegt bei Plinius H. N. VII, 46 angedeutet, bei Plutarch de garrulitate 11 mit einigen Ausschmückungen und Versehen bereichert vor. Sie besagt, daß Fabius, ein Freund des Kaisers, den greisen Augustus über seine Vereinsamung klagen hörte; zwei Enkel seien ihm gestorben, Agrippa Postumus infolge einer Verleumdung verbannt, und er selbst sei gezwungen, wider Willen Tiberius zum Nachfolger zu bestimmen, obwohl er Mitleid mit Agrippa habe und ihn zurückrufen möchte. Das habe Fabius seiner Gattin erzählt, diese der Livia, die daraufhin dem Kaiser bittere Vorwürfe gemacht habe. Als Fabius das nächste Mal zu Augustus kam und ihn grüßte, beantwortete Augustus sein „χαίρε“ mit „ὕγιαίνε“. Daraus erkannte Fabius, daß seine Indiskretion verraten sei, eilte heim und erklärte seiner Frau, er wolle sich umbringen. Sie meinte zwar, es geschehe ihm ganz recht, er hätte doch ihre Geschwätzigkeit allmählich kennen müssen, aber sie ging ihm doch im Tode voran und erstach sich. — Plutarch und Plinius wissen nichts von einer Reise nach Planasia, Plinius erwähnt diese Insel an anderen Stellen, sagt aber auch dort nicht, daß Augustus dagewesen sei. Bei Tacit. ann. I, 5, heißt es, es ging ein Gerücht, Augustus habe wenige Monate vor seinem Tode, also im Jahre 14, von Fabius begleitet, den Agrippa aufgesucht und viele Zärtlichkeiten mit ihm ausgetauscht, so daß die Aussicht auf Rehabilitierung des Prinzen bestand. Durch die Geschwätzigkeit des Fabius und seiner Gattin Marcia kam Livia dahinter, und von ihr erfuhr es der Kaiser wieder. Bald darauf starb

Eine Entschädigung für den an Agrippa erlebten Kummer fand Augustus an dem glücklichen Familienleben seiner Enkelin Agrippina mit Livias Enkel Germanicus. Die heranblühende Kinderschar dieses Paares bildete das Entzücken der Urgroßeltern, und als ein Knabe davon starb, ließ Livia sein Bild mit den At-

Fabius, und man munkelte von Selbstmord, da Marcia beim Leichenbegängnis gejammert habe, sie sei schuld am Tode des Gatten. Man sieht, wie die angeblichen Selbstanklagen der Marcia die Basis für eine Reihe von Kombinationen abgegeben haben. Die albernste davon wagt selbst Tacitus nur geheimnisvoll anzudeuten, da er sich nicht viel von ihrer Aussicht auf Glauben versprechen konnte, wenn er sie umständlich erzählte. Das tut Dio 56, 30, wenn auch mit Zweifeln an der Wahrheit. Livia soll danach aus Furcht vor Agrippas Rehabilitierung und Nachfolgerschaft Augustus durch Feigen, die schon am Baum vergiftet waren, getötet haben, während sie selber unvergiftete für sich pflückte. Vgl. Aurel. Victor, Epitome I, 29. Da Augustus mit Vorliebe Feigen aß, die er sich selber vom Baume pflückte, so empfahl sich für die Verleumder Livias diese Darstellung besonders gut. Ebenso sollte bekanntlich Piso den Germanicus im Einverständnis mit Tiberius und Livia durch Früchte getötet haben, die er an der Tafel selber und zwar als Gast des Germanicus unter den Augen der Dienerschaft eigenhändig vergiftet hatte. (Tacit. ann. III, 14. 17. Das erschien selbst den Richtern „absurdum“.) Aus wessen Hirn diese unsinnigen Beschuldigungen entsprangen, zeigt Tacit. ann. IV, 54, vgl. Suet. Tib. 53. Tiberius bemerkt, daß Agrippina an seiner Tafel keine Speisen zu sich nimmt, darauf reicht er ihr eigenhändig einen schönen Apfel, aber sie berührt ihn nicht mit dem Munde, sondern reicht ihn einem Sklaven, und Tiberius sagt zu Livia, man könne es ihm nicht verdenken, wenn er gegen eine Frau vorgehe, die ihm so deutlich einen Giftmordversuch imputierte. Durch schleichendes Gift sollte Livia ja auch Marcellus, Gaius und Lucius getötet haben. Man muß sich wundern über die phantasielose Einförmigkeit dieser Beschuldigungen. Sie sind genau so wertvoll wie die gegen Augustus erhobenen, er habe in die Wunde des Pansa Gift geträufelt oder den Drusus vergiften lassen.

tributen des Cupido im Tempel der Venus auf dem Capitol aufstellen.¹⁾

Germanicus' Schwester, gewöhnlich Livilla genannt, die aus einem häßlichen Kind eine ungewöhnliche Schönheit geworden war²⁾, wurde bald nach dem frühen Tode ihres ersten Gatten, Gaius Caesar, ihrem Vetter Drusus, dem Sohne des Tiberius, zur Frau gegeben³⁾, auch diese Ehe galt als glücklich. Nur der jüngste Sohn des Drusus, der spätere Kaiser Claudius, ließ sich zunächst wenig erfreulich an, er war geistig wie körperlich aus der Art geschlagen und bildete das Gespött des ganzen Hofes, selbst seine Mutter und Schwester schonten ihn nicht, und auch Livia soll ihm stets nur mit Verachtung begegnet sein, ihn selten einer Anrede gewürdigt und ihm ihre Zurechtweisungen durch kurze unliebenswürdige Billetts oder durch Mittelspersonen gegeben haben.

Dem widersprechen jedoch einige noch erhaltene Briefe des Augustus an Livia.⁴⁾ Aus ihnen ersehen wir, daß Livia den Versuch gemacht hat, dem armen Schelm den Zugang zu ähnlichen Ehren zu ebnen, wie sie andern Prinzen des Kaiserhauses zuteil geworden waren. Doch ihre Protektion erwies sich als wirkungslos, Augustus beschloß im vollen Einverständnis mit Tiberius, den Claudius ein für alle Mal von der politischen Laufbahn und dem Erscheinen in der Öffentlichkeit auszuschließen, damit er nicht das Kaiserhaus dem Gelächter aussetze. Um nicht ganz ablehnend zu erscheinen, erlaubte er, daß Claudius unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln beim Mars-Feste dem Tisch der

1) Suet. Calig. 7. 2) Tacit. ann. IV, 3.

3) Prosop. II, 177 und 292. 4) Suet. Claud. 3 — 4.

Priester präsierte, aber alle weiteren Hoffnungen der Livia und Antonia schnitt er von vornherein ab.

Ein andermal teilt Augustus der Gattin sichtlich in Erfüllung einer ausgesprochenen Bitte mit, daß er während ihrer Abwesenheit den Claudius täglich einladen wolle, damit er nicht den Dienstboten überlassen bleibe, und fügt einige allerdings stark eingeschränkte Komplimente über seine Geistesgaben hinzu, die offenbar der Großmutter Freude machen sollten. Denn daß Augustus selber keinerlei Neigung für Claudius empfand, hat sein Testament bewiesen. Immerhin wurde auch für Claudius wenigstens eine standesgemäße Verbindung in Aussicht genommen, die Urkelin des Augustus, Aemilia Lepida, Tochter der jüngeren Julia von L. Aemilius Paullus.¹⁾ Eine Verlobung, die allerdings gelöst wurde, da der Vater sich gegen Augustus verschwor und Julia sich unmöglich machte. Schwerlich ist jene Verlobung ohne Livias Zutun geschlossen worden, ebenso dürfte es ihr Werk gewesen sein, daß Claudius in erster Ehe die Plautia Urgulanilla, eine Enkelin von Livias stolzer Freundin Urgulania, heiratete.²⁾

Als Claudius in Ermangelung einer besseren Beschäftigung sich später daran machte, eine Geschichte der Zeit seit Caesars Tod zu schreiben, und dabei allerhand Dinge vorbrachte, die bedenklich schienen, da griff Livia allerdings energisch ein, sie und Antonia redeten dem harmlosen Prinzen so gründlich ins Gewissen, daß er den Plan aufgab und sich lieber weniger gefährlichen Stoffen, wie der etruskischen und karthagischen Geschichte, zuwendete.³⁾

1) *cos* I p. C. *Prosop.* I, 38.

2) *Prosop.* III, 46; 48; 491.

3) *Suet. Claud.* 41 f.

Dessen ungeachtet hat Claudius der Großmutter ein gutes Andenken bewahrt, und als er zur Regierung kam, hat er sie unter die Gottheiten des Staates aufnehmen lassen, schwerlich nur, weil er für sich selber, der ja nicht aus dem Blute des Divus Augustus stammte, einer göttlichen Ahnfrau bedurfte, um als legitimierter Herrscher zu erscheinen.

Den besten Beweis für das innige Verhältnis des alten und zuletzt kranken Kaisers zu Livia bieten die betreffenden Bestimmungen seines Testaments¹⁾ und die Berichte über seinen Tod. Tiberius war schon auf dem Wege nach Illyricum, als ihn eilige Briefe an das Krankenlager nach Nola riefen. Er kam noch gerade rechtzeitig, um den Kaiser bei Bewußtsein zu finden, und hat eine lange Unterredung mit ihm gehabt. Danach kümmerte sich Augustus um keine Regierungssorgen mehr. Er ließ seine anwesenden Freunde zum Abschiednehmen vor sich, und während er sich bei Boten, die aus Rom kamen, noch nach dem Ergehen der damals erkrankten Tochter des Drusus und der Livilla erkundigte, trat der Tod an ihn heran. Er starb in Livias Armen, und seine letzten mit Bewußtsein gesprochenen Worte waren: „Livia nostri conjugii memor vive ac vale“.²⁾ An dem

1) Darüber siehe unten.

2) Der genaue Bericht bei Suet. Aug. 97 — 100, (dazu Tib. 21) beruht offenbar auf guten Quellen. Velleius II, 123 läßt ebenso Tiberius den Kaiser noch lebend finden. Beide geben offenbar die offizielle Version. Tacit. ann. I, 5 wünscht in dem Leser die Darstellung zu erwecken, daß Livia bei dieser Gelegenheit einen Betrug verübte, das Haus mit Wachen umstellte und den Tod des Kaisers, den sie vielleicht selbst herbeigeführt habe, verheimlichte, bis Tiberius herbeikam und sich der Regierung bemächtigte. Doch Tacit. ann. I, 13 berichtet von den letzten Unterredungen des Kaisers,

Leichenbegängnis des Kaisers in Rom nahm Livia teil. Als sein Leib von den Flammen verzehrt war und die Trauerversammlung sich entfernt hatte, sammelte sie mit den vornehmsten Rittern an 5 Tagen die Gebeine aus der Asche, um sie nach dem Mausoleum zu bringen, das Augustus sich schon bei Lebzeiten errichtet hatte.¹⁾ Einem Senator, der schwur, mit eigenen Augen gesehen zu haben, wie der Verewigte gen Himmel fuhr, schenkte Livia die Summe von 1 Million Sesterzen. Sie wurde die erste Priesterin des unter die Staatsgötter aufgenommenen Gemahls, sie versprach, mit Tiberius den vom Senat

in denen er von eventuellen Kandidaten für den Principat gesprochen haben sollte, wie konnte man davon wissen, wie konnten sogar verschiedene Variationen über die von ihm genannten Kandidaten umlaufen, wenn der Kaiser hermetisch abgeschlossen war, wie es Tacitus I, 5 vorher voraussetzt? Die von Sueton erzählte und von niemand angezweifelte Geschichte von der berühmten Äußerung des Augustus über den *mimus vitae* setzt doch voraus, daß in diesem Sterbehause viele Menschen ein- und ausgingen, dazu starb Augustus ja gerade, während er die Boten aus Rom anhörte. Wie hätte Livia also solch eine Geheimniskrämerei treiben können? Dio 56, 31 hält es mit Tacitus und sagt, die meisten und besten Schriftsteller schrieben so, aber das bedeutet nichts. Denn die bei Tacitus und Dio zugrunde liegende Erzählung konstruiert alles von dem Gesichtspunkte aus, daß Agrippa Postumus von Livia um seine Aussichten gebracht wurde, und daß Germanicus zum direkten Nachfolger des Augustus bestimmt war, während Tiberius nur untergeschoben wurde. Es handelt sich hier um einfache Erfindungen, die nur bei solcher Beachtung finden sollten, die eine offizielle Version nur darum, weil sie offiziell ist, für falsch halten und darin einen Beweis großen Scharfsinns erblicken. Suetons Bericht macht einen vollkommen vertrauenerweckenden Eindruck, und wenn ein solcher Freund des Klatsches wie er jene Gerüchte über Livia nicht einmal erwähnt, so muß er sie für ganz unglaublich gehalten haben. 1) Dio 56, 42. Suet. Aug. 100.

beschlossenen Tempel des divus Augustus zu bauen, sie stiftete dreitägige Spiele, die alljährlich zu seinen Ehren auf dem Palatin gefeiert werden sollten.¹⁾ Später hat sie ihm u. a. in ihrem Hause²⁾ und in der Stadt, nahe am Marcellus-Theater, Standbilder errichten lassen³⁾, kurz sie war, wie einst nach dem Tode des Drusus, eifrig darauf bedacht, das Andenken des Verbliebenen auf alle Weise zu ehren.

Sofort nach dem Tode des Augustus sendete dessen vertrautester Freund, Sallustius Crispus, eine Kabinettsordre an den Tribunen, welcher die Wache auf Planasia kommandierte, mit dem Befehl, Agrippa Postumus ohne weiteres umzubringen. Wer diesen Befehl erteilt hat, wußte man schon im Altertum nicht zu sagen, die einen meinten Augustus selber, andere Livia oder Tiberius, oder beide im Einverständnis, wieder andere behaupteten, der Wachkommandeur habe auf eigene Faust gehandelt, da Agrippa Miene machte, sich zu empören.⁴⁾ Letzteres ist an sich unwahrscheinlich und wird dadurch einfach ausgeschlossen, daß der Mörder nachher bei Tiberius die Ausführung des erhaltenen Befehls meldete. Da Tiberius zunächst erklärte, er habe keinen solchen Befehl gegeben und die Sache solle vom Senat untersucht werden, so ist klar, daß er durch die Meldung verblüfft war und ein reines Gewissen hatte. Erst Sallustius Crispus brachte ihn durch Livias Vermittlung von dem Gedanken ab, den Senat in die Sache hineinzuziehen, da er für sich selber Unannehmlichkeiten befürchtete. So wurde

1) Dio 56, 46. Tacit. ann. I, 73. 2) Dio 57, 12.

3) Tacit. ann. III, 64. Vgl. Calend. von Praeneste zum 23. April. C. J. L. I, 2, pg. 236.

4) Dio 57, 3.

die Sache mit Stillschweigen begraben, nur soll Tiberius gelegentlich geäußert haben, der Befehl rühre von Augustus selber her. Das ist nach der Lage der Dinge, zumal bei der Mitwirkung des Sallust, der schwerlich auf Livias Weisung hin einen solchen Schritt getan hätte, auch das wahrscheinlichste. Wenn Tacitus¹⁾ dagegen bemerkt, es sei nicht glaublich, daß Augustus dem Stiefsohn zu Liebe den Enkel umgebracht haben würde, da er auch sonst gegen keinen seiner Angehörigen die Todesstrafe verhängt habe, so vergißt er einmal, daß der Kaiser wenigstens ernstlich daran gedacht hat, seine Tochter hinrichten zu lassen, zweitens, daß er das uneheliche Kind der jüngeren Julia, das doch auch aus seinem Blut stammte, nicht aufziehen, d. h. verhungern ließ²⁾, und endlich, was die Hauptsache ist, daß die beiden Prinzessinnen eben keine Gefahr für die Ruhe des Reiches bildeten, wie Agrippa es zweifellos tat. Solange Augustus lebte, mochte jener Bursche ruhig auf Planasia sitzen, die Herrschaft des alten Kaisers war fest genug gegründet. Anders stand die Sache nach dem Thronwechsel; nach römischen Begriffen war jetzt die Beseitigung des unseligen Menschen einfach eine politische Notwendigkeit, und wer sie veranlaßte, erwarb sich ein Verdienst, nicht bloß um Tiberius, sondern ebensogut um Germanicus und vor allem um den Staat. Man schätzt das Pflichtgefühl des Augustus gegenüber seiner Schöpfung zu gering ein, wenn man glaubt, er habe sie gefährdet, um ein entartetes Reis seines Stammes weiter vegetieren zu lassen. Immerhin wird man niemand zwingen können, ihm jenes Verdienst zu-

1) ann. I, 6 dazu Suet. Tib. 22.

2) Suet. Aug. 65.

gunsten der Livia abzusprechen. Auch Germanicus wird aufgeatmet haben, als die Kunde von Planasia kam, wir sehen wenigstens nicht, daß er irgendwie ungehalten über die Beseitigung des Schwagers war, sein ganzes Verhalten nach dem Regierungsantritt des Tiberius zeigt vielmehr, daß er seinem Adoptivvater in vollster Treue ergeben war. Auch zwischen der Großmutter und Germanicus herrschte das alte Verhältnis weiter, als Agrippina ihm in den Jahren 16 und 18 n. Chr. zwei Töchter gebar, wurden sie Julia Drusilla und Julia Livilla genannt, was doch vermutlich als eine Huldigung für Livia aufzufassen ist.

Livia nahm wieder Anteil an den Freuden der Kinderstube und stellte aus ihrer Dienerschaft eine Amme und später einen Pädagogen für das jüngste Töchterchen, wie Augustus einst einen seiner Ärzte der Agrippina mit auf die Reise nach Germanien gegeben hatte.¹⁾ Tacitus²⁾ sucht es so darzustellen, als habe Germanicus schon 14 n. Chr. sich vor dem geheimen Haß der Livia und des Tiberius gefürchtet, der um so bitterer war, als er keinen Grund hatte außer ihrer Furcht vor der Beliebtheit des Germanicus, die ebenso groß war wie die seines republikanisch gesinnten Vaters Drusus. Schon durch die Hereinziehung des Drusus charakterisiert sich die Behauptung des Tacitus als

1) Vgl. die Inschriften C. I. L. VI, 4352 Prima Augusti et Augustae L. nutrix Juliae Germanici filiae und VI, 2. 3998. Hymnus paedagogus Juliae Germanici filiae. Daß die jüngste Tochter gemeint ist, folgt aus C. I. L. II, 5201, wo eine andere Frau als nutrix Drusillae erscheint, und aus der Münze des Caligula, die „Agrippina, Drusilla, Julia“ nennt. Cohen I, pg. 237 nr. 4. Dazu die Münze von Apamea in Bithynien p. 248 f., wo Julia neben der Diva Drusilla und Agrippina erscheint.

2) ann. I, 33.

aus derselben Quelle geflossen wie die törichten Geschichten vom Haß des Augustus und Tiberius gegen Drusus.¹⁾ Tacitus will hier, wo bei ihm zum erstenmal von dem Verhältnis der Livia zum Hause des Germanicus die Rede ist, den Leser gleich mißtrauisch machen, damit er nachher gläubig die Verdächtigungen bei der Schilderung des Prozesses des Piso hinnehmen soll. Wie gewöhnlich, wenn er gar nichts Tatsächliches anzuführen weiß, liest Tacitus den Argwohn aus der Seele eines anderen heraus oder in sie hinein.

Bezeichnend für die Auffassung, welche Livia von ihren Pflichten als älteste Frau des Kaiserhauses hatte, ist es, daß sie nach Augustus' Tode es übernahm, für die verbannte Schwester der Agrippina, die jüngere Julia, zu sorgen.²⁾

Eine Trübung erfuhr das Verhältnis zwischen Tiberius und Livia einerseits, Germanicus und Agrippina andererseits erst durch die Vorgänge im Orient, zumal durch das Auftreten des Piso und seiner mit Livia eng befreundeten Gattin Plancina. Germanicus und noch vielmehr Agrippina waren der Meinung, daß Tiberius und Livia jene beiden zu ihrem schroffen Benehmen aufgestachelt hätten, und Agrippina hat nicht daran gezweifelt, daß ihr Gatte das Opfer eines von Tiberius und Livia angezettelten Giftmordes gewesen ist. Wie wenig Grund sie dazu hatten, ergab der Prozeß zur Genüge³⁾, aber eine Frau wie Agrip-

1) Vgl. Suet. Tib. 50. Tac. ann. II, 82.

2) Ebenso bezeichnend für die verbissene Verblendung des Tacitus sind die Worte, mit denen er ann. IV, 71 diese ihm unbequeme Tatsache erwähnt. Siehe oben pg. 3.

3) Vgl. A. Viertel: Tiberius und Germanicus. Programm des Kgl. Gymnasiums zu Göttingen 1901, wo die ganze Angelegenheit erschöpfend behandelt ist.

pina ist eben unfähig etwas zu begreifen, was ihren Wünschen nicht entspricht, und Tacitus übt auch hier wieder seine beliebte Taktik, unerweisbare Behauptungen andern in den Mund zu legen, und versucht, den Leser für Agrippinas Anklagen gläubig zu stimmen.¹⁾

Tatsächlich hat Livia sich in diesem Prozeß darauf beschränkt, die mit angeklagte Plancina durch ihre Fürbitte bei Tiberius und dem Senat zu retten. Was der Plancina eigentlich zur Last gelegt worden ist, nachdem die Anklage auf Vergiftung von den Richtern als absurd zurückgewiesen war, sagt Tacitus nicht deutlich; es muß sich aber um die Bezeugung der Freude über Germanicus' Tod und um die Teilnahme ihrer Sklaven an dem Landfriedensbruch des Piso gehandelt haben.²⁾ Ihre Freisprechung kann formell natürlich nicht „wegen der Bitten der Augusta“ erfolgt sein, wie Tacitus sagt, sondern sie wird damit motiviert worden sein, daß Plancina ebenso wie ihr derselben Dinge beschuldigter und mit 10jähriger Relegation bestrafter Sohn sich dem Willen des Piso habe fügen müssen.³⁾

Die Anklage gegen Piso selber muß Livia unterstützt haben, denn der Senat dankte ihr nebst dem Kaiser, Antonia, Agrippina, Drusus und Claudius dafür, daß sie geholfen hatte, den Germanicus zu

1) ann. II, 43. II, 71 f. II, 82, wo dieselben Phantasien wieder auftauchen, die I, 33 angedeutet waren. III, 10.

2) Vgl. ann. II, 75, 80. ann. VI, 26, „palam laeta morte Germanici“.

3) Tacit. ann. III, 15 sagt ausdrücklich, daß Plancina, sobald sie durch die „geheimen Bitten“ der Livia Aussicht auf Rettung erhielt, allmählich ihre Sache von der des Gatten zu trennen begann. Das kann kaum anders verstanden werden, als daß sie für sich dasselbe geltend gemacht hat, was Piso und nach ihm Tiberius

rächen.¹⁾ Das änderte aber nichts daran, daß ihre Feinde fortwährend den Argwohn gegen sie schürten, der auch daran noch Nahrung fand, daß sie und Tiberius es vermieden hatten, bei der Bestattung des Germanicus ihren Schmerz dem Volk zu zeigen, und daheim geblieben waren. Antonia hatte zwar dasselbe getan, und sicherlich aus denselben Gründen, aber natürlich hieß es, sie sei von den beiden dazu gezwungen worden, ihren Kummer zu verbergen.²⁾

Seit dieser Zeit war der Friede aus der kaiserlichen Familie verbannt, Agrippina ließ die Wut über das Mißlingen ihrer Rachepläne gegen Plancina in erster Linie an Livia aus und wurde nicht müde, die Kaiserin zu verleumden. Natürlich fanden sich auf beiden Seiten Hofleute, die den Unfrieden schürten, wie Livias Freundin Mutilia Prisca³⁾, deren Liebhaber, Julius Postumus, im Auftrage des Sejan am Sturz des Hauses des Germanicus arbeitete. So sind Livias letzte Jahre verbittert worden, auch abgesehen von anderem Ungemach. Im Jahre 22 n. Chr. fiel sie in eine schwere Krankheit, die aber noch glücklich überwunden wurde und Veranlassung bot, daß Senat und Ritterschaft durch mancherlei Huldigungen und Weihungen ihrer Verehrung für Livia Ausdruck gaben und das bei dieser Gelegenheit zutage ge-

zugunsten des Sohnes Marcus Piso anführten, II, 16. Piso hat ihr, die zuerst mutig erklärte, alles mit ihm teilen zu wollen, den Abfall sehr verargt und ihrer in seinem Brief an Tiberius gar nicht gedacht. Aus den „geheimen Bitten“ in cap. 15 sind übrigens in cap. 17 offene Bitten im Senat geworden, und Tiberius hat die Söhne Pisos veranlaßt, sich der Mutter anzunehmen.

1) Tacit. ann. III, 18. 2) Tacit. ann. III, 3.

3) Tacit. ann. IV, 12.

treten herzliche Verhältnisse zwischen der Kaiserin und ihren nächsten Angehörigen priesen. Selbst Tacitus sagt, daß damals die Beziehungen zwischen Livia und Tiberius ungetrübt waren oder doch zu sein schienen; der Kaiser eilte damals nach Rom an ihr Krankenbett.¹⁾ Auch als bald nachher sein Sohn Drusus plötzlich starb, ein Opfer der heimlichen Tücke Sejans, beklagte Tiberius in seiner Rede im Senat mit rührenden Worten die Vereinsamung seiner hochbetagten Mutter, die sich bald darauf durch den Tod eines ihrer Urenkel, eines Sohnes des Drusus, noch steigerte.²⁾

Der Klatsch in Rom wußte zwar zu melden, daß nachher eine schroffe Entfremdung zwischen Livia und dem Sohne eingetreten sei, die sogar den eigentlichen Grund bildete, daß Tiberius Rom verließ, um in Capri Ruhe vor der Mutter zu haben, daß er es vermied, Unterredungen unter vier Augen mit ihr zu führen, um nicht den Anschein aufkommen zu lassen, daß sie ihn insgeheim beeinflusse, was tatsächlich doch der Fall war.³⁾ Sicherlich hat es hier und da Zusammenstöße zwischen den beiden gegeben, wenn Tiberius der herrschsüchtigen Frau nicht den Willen tat, sondern ihr ebenso scharfe Grenzen zog wie Augustus; es mag auch wohl wahr sein, daß sie bei solcher Gelegenheit ihm alte Briefe vorlegte, in denen Augustus sich tadelnd über den Stiefsohn geäußert hatte.⁴⁾ In solcher Stimmung ließ Livia es wohl auch zu, daß ihre Günstlinge, wie etwa Fufius Geminus, der Konsul des Jahres 29 n. Chr., boshafte Bemerkungen über den

1) ann. III, 64. 2) Tacit. ann. IV, 8 u. 15.

3) Suet. Tib. 50. 4) Suet. Tib. 51.

Kaiser machten.¹⁾ Doch haben diese Reibungen das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn nicht etwa dauernd getrübt. Es liegt namentlich auf der Hand, daß der Streit um Livias politische Stellung nicht erst, wie Tacitus es behauptet²⁾, kurz vor oder nach 22 n. Chr. entbrannt sein kann. Vielmehr ist es selbstverständlich, daß in diesen Dingen eine prinzipielle Entscheidung bald nach Regierungsantritt des Tiberius getroffen sein muß; um das zu erkennen, genügt es, sich daran zu erinnern, wie Tiberius sich gleich in den ersten Verhandlungen mit dem Senat über die Ehren für seine Mutter gestellt hat.

Tacitus selber widerspricht sich einigermaßen, indem er erklärt, nach Livias Tode sei Tiberius viel schlimmer geworden, bis dahin habe man bei ihr noch eine Zuflucht vor ihm gefunden, da sein alteingewurzelter Gehorsam gegen die Mutter so weit ging, daß nicht einmal der böse Dämon Sejanus dagegen aufkommen konnte.³⁾ Und gerade die dauernde Übersiedelung des Kaisers nach Capri war in mancher Hinsicht geeignet, Livias Einfluß zu stärken, da sie

1) Tacit. ann. V, 2. Fufius Geminus, seine Gattin und seine Mutter sind später Opfer der Majestätsprozesse geworden, und die Feinde des Tiberius erklärten, er habe sie eben wegen ihrer Freundschaft mit Livia verfolgt. Suet. Tib. 51. Richtiger wird man sagen dürfen, Tiberius habe den ihm längst verdächtigen Geminus und andere aus Rücksicht auf Livia so lange geschont, wie sie lebte. Auch Plancina ist nach Livias Tode vom Geschick ereilt worden. Tac. ann. VI, 26, wo es heißt, Tiberius habe sie nicht eher anklagen lassen, um nicht der Agrippina die Freude über Plancinas Tod zu gönnen.

2) III, 64.

3) ann. V, 3. VI, 51. Viel wird allerdings auf Tacitus' Versuch, die Etappen auf dem Wege des Tiberius zur Scheußlichkeit festzulegen, überhaupt nicht zu geben sein.

jetzt in Rom das Kaiserhaus repräsentierte und sicher noch mehr geehrt wurde als früher. Zumal die Familienangelegenheiten fielen ihr jetzt ganz zu; vermutlich wird sie auch bei den Heiraten der älteren Kinder des Germanicus die Hand im Spiele gehabt haben.¹⁾

Livia ist es nach Aussage ihres ärgsten Feindes, des Tacitus, gewesen, die den Frieden im Kaiserhause wenigstens nach außenhin noch aufrecht zu erhalten wußte. Kaum war sie tot, da brach das längst verdiente Verderben über Agrippina und ihren ältesten Sohn herein.²⁾

Den jüngsten Sohn des Germanicus hat der Kaiser der Livia sogar zur Erziehung anvertraut, als es ihm wünschenswert schien, diesen Knaben, den Caligula, dem Einfluß der Mutter und der älteren Brüder zu entziehen; so ist es gekommen, daß Caligula ihr die Leichenrede gehalten hat.³⁾ Später hat er bittere Äußerungen über Livia getan und auf ihre Abkunft von den Honoratioren von Fundi gestichelt.⁴⁾

Im Jahre 29 fiel die 86jährige Kaiserin in ihre letzte Krankheit. Sie wußte, daß es zum Tode ging, ordnete noch selber an, wie es mit ihrer Bestattung gehalten werden sollte, und bedachte ihre Lieblinge im Testament mit reichen Legaten. Die letzten Stunden

1) Des Nero, der Tiberius' Enkelin Julia heimführte, ann. III, 29, und der Agrippina, die unmittelbar vor Livias Tode dem Cn. Domitius, einem Enkel der Octavia, die Hand reichte. Tac. ann. IV, 75.

2) Tac. ann. V, 3 sagt, das Volk habe geglaubt, die Anklagebriefe seien nur von Livia zurückgehalten worden.

3) Suet. Calig. 10 sagt irrig, daß Agrippina damals schon relegiert war. Tac. ann. V, 1.

4) a. a. O. 23.

wurden ihr verbittert, denn Tiberius, der sie in den 3 Jahren, seit er nach Capri gegangen war, nur einmal kurz besucht hatte, versäumte es, an ihr Lager zu eilen, und erfüllte auch seine zunächst geäußerte Absicht, zur Bestattung zu kommen, nicht, obwohl man in Rom so lange wie irgend möglich auf ihn wartete. Natürlich gab er dadurch dem Gerede wieder neue Nahrung, zumal er auch jetzt den Eifer des Senats, der Entschlafenen unerhörte Ehren zu erweisen, dämpfte. Er bewies hier dieselbe Zurückhaltung, die er beim Begräbnis des Germanicus und seines einzigen eigenen Sohnes, Drusus, gezeigt hatte, und man kann sich nicht wundern, daß sie ihm als Gefühllosigkeit ausgelegt worden ist. Denn daß seine Entschuldigung mit Überhäufung durch Staatsgeschäfte ehrlich gemeint sei, glaubte natürlich niemand, wenn auch der Senat ihm besonders für diesen Fleiß dankte.

Der Senat bewies der Toten dieselbe Gesinnung, die er so oft der Lebenden gezeigt hatte, er übernahm auf Staatskosten das Leichenbegängnis, und der Beschluß, welcher ihr neue unerhörte Ehren verlieh, wurde damit begründet, daß sie vielen Senatoren das Leben gerettet, viele Kinder senatorischen Standes erzogen und vielen bei der Ausstattung ihrer Töchter geholfen habe, ein Lob, das den Vorzug hatte, wirklich verdient und ehrlich gemeint zu sein.

Es war keineswegs nur höfische Schmeichelei, sondern entsprach durchaus dem Empfinden vieler Zeitgenossen, wenn Velleius Paterculus, der wackere alte Offizier, von ihr schrieb: „Sie war eine hochbedeutende Frau, in allen Dingen den Göttern ähnlicher als den

Menschen, und ihre Macht hat niemand zu spüren bekommen, es sei denn durch ihren Schutz in Gefahr oder durch Förderung in seiner Karriere.“¹⁾

Ihre letzte Ruhestätte fand Livia an der Seite des Gemahls in seinem Mausoleum; ein Jahr lang haben die römischen Matronen um sie getrauert.²⁾

1) Vell. II, 130.

2) Suet. Tib. 51. Tac. ann. 5,1. Dio 58, 2.

II. KAPITEL

LIVIA ALS KAISERIN

Zu den merkwürdigsten Nebenerscheinungen der werdenden Monarchie in Rom gehört das Streben der Frauen, im Staatsleben eine Rolle zu spielen. In altrepublikanischer Zeit war die Frau auf ihr Haus beschränkt, selbst Caesars Gattin, Calpurnia, hat außer demselben nichts zu bedeuten gehabt, der Staat nahm keine Notiz von ihr, und so kommt es, daß wir von ihr so gut wie nichts wissen.

Wenn Cicero von seiner Terentia sagt, sie habe mehr in seine politischen Dinge hineingeredet als er in ihre häuslichen, so ist das schwerlich mehr als ein Scherz des liebenswürdigen Gatten.¹⁾

Die erste Frau, bei der wir eine direkte Einwirkung auf die Politik finden, ist Servilia, die Mutter des Brutus und Schwiegermutter des Cassius. Sie nahm im Sommer des Jahres 44 v. Chr. mit ihrer Tochter und Schwiegertochter an einer Konferenz der Caesar-mörder mit Cicero und andern Staatsmännern teil, sprach lebhaft in der Debatte mit und erklärte, dafür sorgen zu wollen, daß der Senat dem Brutus und Cassius einen unwillkommenen Auftrag nicht erteile.²⁾ Die alte Dame muß ihres Einflusses unter den Senatoren ziemlich sicher gewesen sein, aber sie hat ihn natür-

1) Plutarch, Cic. 20. 2) Cic. ad. Att. XV, 11.

lich hinter den Kulissen ausgeübt. Gleichzeitig begann die Gattin des Antonius, Fulvia, ihr Spiel, und sie legte allmählich jede Zurückhaltung ab. Sie trieb im Interesse ihres Gatten einen schmachvollen Schacher mit den angeblichen Verfügungen Caesars, die Gesetzeskraft erhalten hatten, bei ihr suchten die reichen Frauen Roms Hilfe gegen die ihnen drohende Brandschatzung zugunsten des Staatsschatzes.¹⁾ Sie hatte die Hand im Spiel bei der Aufstellung der Proskriptionslisten, mit ihrer Tochter mußte sich Octavian auf das Verlangen der Soldaten verloben, sie entfachte am Ende sogar den Perusinischen Krieg, das Schwert an der Seite, feuerte sie die Soldaten an, und sie erteilte ihnen die Parole. Kein Zweifel, daß ihr ebenso wie ihrem Gatten als Vorbild für die eigene Rolle die Verhältnisse der hellenistischen Monarchie vorgeschwebt haben, wo die Königin zugleich Mitregentin des Gemahls sein konnte. Wie stark das Einströmen der hellenistisch-monarchischen Ideen damals schon bei Antonius sich geltend machte, zeigt deutlich seine Münzprägung, er hat nicht erst Octavias und Kleopatras sondern schon Fulvias Portrait sogar auf Silbermünzen setzen lassen, die sein eigenes Bild nicht trugen, sondern nur seinen Namen, und ist damit selbst über den bei hellenistischen Herrschern geübten Brauch, den Frauen das Münzbildnisrecht zu gestatten, noch hinausgegangen.²⁾

So kraß ein Weiberregiment aller römischen Tradition widersprach, die ihm zugrunde liegenden Ideen

1) Appian b. c. IV, 32.

2) Vgl. den wichtigen Aufsatz von Ulrich Kahrstedt: Frauen auf antiken Münzen. Klio. Bd. X, p. 291f. Der Verfasser ist auf Grund der numismatischen Indizien zu derselben Auffassung man-

spukten auch in anderen Köpfen als in denen des Antonius und der Fulvia; seither begegnen uns in der römischen Geschichte nicht nur Damen, die den Gatten ins Feldlager begleiten und wohl gar Reden an die Soldaten halten, sondern es bildet sich sogar die Vorstellung, daß auch Frauen ein Erbrecht auf die Herrschaft haben und ihren Gatten oder Söhnen vermitteln können. Am deutlichsten zeigt sich das in Caligulas Plan, seiner Lieblingsschwester, Drusilla, die Herrschaft zu hinterlassen, was durchaus nicht nur ein verrückter Einfall war, sondern seiner Gesamtauffassung von der Monarchie entsprach.¹⁾ Selbst Augustus, der sonst so geflissentlich alles Nationalrömische betonte und es im Gegensatz zu Caesar und erst recht zu Antonius ängstlich vermied, die in solchen Sachen empfindlichen Römer durch Nachahmung hellenistischer Dinge zu kränken, beging die zu seinem sonstigen System scharf kontrastierende Inkonsequenz, die Nachfolge offensichtlich an Julias Hand zu knüpfen. So sehr er sonst den Amtscharakter des Prinzipats hervorkehrte, hiermit gab er rein dynastischen Gedanken Raum, und so kommt es, daß andere auf diesem Wege weitergingen, so wenig ihm selber das lieb war.

Seine eigene Tochter und wieder deren Tochter Julia haben sich gegen ihn verschworen, und beidemal gedachte ihr Partner, sei es nun der Liebhaber oder der Gatte, die eigene Herrschaft durch die Ehe

cher Dinge, zumal in Sachen des Kaisers Caligula, gekommen, die ich, von ganz andern Gesichtspunkten ausgehend, im III. Bd. der Klio vertreten habe. Dabei hat Kahrstedt meine Arbeit nicht gekannt, wie er p. 295 sagt, um so erfreulicher ist für uns beide die Übereinstimmung. 1) Suet. Calig. 24.

mit der Prinzessin zu legitimieren. Durch die Aussicht auf die Mitregierung verführt Sejan später die Livilla¹⁾, Lepidus die jüngere Agrippina²⁾, und diese hat bekanntlich durch die nach römischen Begriffen blutschänderische Ehe mit ihrem Oheim Claudius tatsächlich eine Mitregentschaft erreicht, die sie auch unter ihrem Sohne Nero eine Weile behauptete.³⁾ Es wird ausdrücklich betont, daß Claudius diese Ehe schloß, um nicht durch Agrippinas Hand Ansprüche an fremde Familien kommen zu lassen.⁴⁾ Aus demselben Gesichtspunkt erklärt es sich, daß überhaupt in der Julisch-Claudischen Familie eine so endlose Zahl von Verwandtenehen geschlossen worden ist, die an die Genealogie der Seleukiden und Ptolemäer anklingen.

Es ist also nicht weiter verwunderlich, wenn auch in Livias Leben diese Dinge hineinspielten.

Daß die Gattin des Princeps eine Sonderstellung unter den römischen Frauen einnahm, konnte natürlich gar nicht ausbleiben, selbst wenn Livia eine weniger bedeutende und energische Frau gewesen wäre, als sie es tatsächlich gewesen ist. So sehr Augustus seine Monarchie zu verschleiern suchte, ihre Konsequenzen traten doch überall hervor.

Wer auf gute Beziehungen zum Kaiser Wert legte, konnte nicht umhin, auch der Livia Aufmerksamkeit zu schenken. Das zeigt sich schon in kleinen Äußerlichkeiten; Dinge, an denen Livia besonderen Gefallen fand, kamen in Mode, wie der Wein, den sie täglich zu trinken pflegte, der Salat, den sie täglich

1) Tac. ann. 4, 3. „consortium regni“.

2) ann. 14, 2. „spe dominationis“.

3) Mommsen, Staatsrecht II², 764 n. 4. 4) Tac. ann. 12, 2.

aß; es gab Livia-Feigen, Livia-Bronze, und loyale Papierfabrikanten taufte die bisher „Königin-Papier“ genannte Sorte in „Livia-Papier“ um.¹⁾ Wenn sie in der Öffentlichkeit erschien, so hatte sie nicht bloß ihre Hofdamen bei sich, sondern auch ein stattliches Gefolge vornehmer Männer.²⁾ Privatleute und Gemeinden ehren sie durch Statuen oder Inschriften³⁾, Gesandtschaften an den Kaiser machen auch der Livia ihre Aufwartung und bitten um ihre hohe Protektion oder danken für irgendwelche Beweise von Wohlwollen.⁴⁾ Dazu kommen die Huldigungen der Hofpoeten und substantiellere Höflichkeiten seitens der Vasallenfürsten des Reiches. Selbst Kleopatra erklärte ihrem Überwinder, sie habe gewisse Kostbarkeiten für Livia und Octavia bestimmt⁵⁾, um deren Fürsprache bei Octavian zu gewinnen.

Die römischen Schriftsteller pflegen von solchen Dingen nichts zu erzählen, aber Dank dem Josephus, der mit Stolz berichtet, wie gnädig das Caesarenhaus den Juden gesinnt war, sind wir über die Beziehun-

1) Plin. h. n. XIV, 60; XIV, 92; XV, 70; XXXIV, 3; XIII, 74.

2) Macrob. sat. II, 5.

3) C. I. L. V, 6416 Statue auf dem Bogen von Pavia. „Livia Drusi filia uxor Caesaris Augusti.“ Inschrift auf einem Cippus C. I. L. XIV, 3575. Ovid läßt sich das Portrait der Livia mit denen des Augustus und Tiberius nach Tomi schicken. ep. ex. Pont. II, 8, 4. Ein kleines Portrait auf einer tessera aus Knochen zeigt I. Gr. XIV, 2414, 40 mit der Bezeichnung Λιβία. In Griechenland sind Statuen aus dieser Zeit nachweisbar in Epidauros I. Gr. IV, 1393 f. auf Keos I. Gr. XII, 5, 1. Thasos. Rev. arch. 1879. N. S. vol. 37 p. 283, wo Livia als wohltätige Göttin geehrt wird.

4) I. Gr. XII fasc. 2. Mytilene n. 60 Zl. 29. 58 b. Zl. 24.

5) Plut. Anton. 83.

gen des Kaiserpaares zum Hause des Herodes gut unterrichtet.

Seit der persönlichen Bérührung in Palästina blieb Livia mit dem Hof von Jerusalem in dauernder Verbindung, zumal korrespondierte sie mit Salome, die in ihrem bewegten Leben gelegentlich eine Stütze an ihr suchte. So zum Beispiel, als sie noch in reiferen Jahren von einer verspäteten Herzensflamme zu Syllaios, dem schönen, jungen Minister des Araberkönigs ergriffen wurde. Der ganze Hof jubelte in heller Schadenfreude, da Salome in ihrer verliebten Blindheit gar nicht bemerkte, daß Syllaios' Huldigungen nur ihren wohlgefüllten Schatztruhen galten, und daß er ihre verblühten Reize dabei mit in den Kauf nahm. Nur Herodes selber verstand keinen Spaß und war höchst empört über die Narrheit der Schwester, zumal Syllaios sein Feind und nebenbei ein Heide war.

Wenn Salome durchaus einen Mann haben mußte, so sollte es wenigstens ein zuverlässiger Jude in gesetzten Jahren sein, so präsentierte er ihr unter Androhung seiner höchsten Ungnade, wenn sie sich nicht füge, seinen Freund Alexas. In dieser Herzensnot bat Salome die Kaiserin, auf Herodes einen Druck zu ihren Gunsten auszuüben, und Herodes wendete sich gleichfalls an Livia mit der Bitte, Salome zur Vernunft zu bringen.

Livia stellte sich auf seine Seite und riet Salome dringend zum Frieden mit dem Bruder. Seufzend fügte sich die Verliebte, einmal aus Respekt vor der Kaiserin überhaupt, dann aber auch, weil deren Ratschläge ihr schon öfters zum Guten gediehen waren.¹⁾

1) Josephus, bell. jud. I, 28, 6 = 566. ant. jud. XVII, 1, 1 = § 10.

Als Herodes im Jahre 10 v. Chr. seine prächtige, von einem Augustustempel überragte Hafenstadt Caesarea einweihte und dabei penteterische Spiele für Augustus stiftete, schenkten der Kaiser und Livia ihm die Ausrüstung dazu, im Werte von 500 Talenten.¹⁾ Auch in den von Herodes neu gebauten Tempel von Jerusalem stiftete das Kaiserpaar reiche Weihgeschenke.²⁾ Das war eine Aufmerksamkeit für den Bauherrn, nicht eine Huldigung für den Judengott, denn den liebte Augustus ebensowenig wie die übrigen orientalischen Götter, und er hat später seinen Enkel Gaius besonders belobt, daß er an Jerusalem vorbeigegangen sei und dem Jahve kein Opfer gebracht habe.³⁾ Wenn Söhne des Herodes in Rom weilten, um dort unter den Augen des Kaisers ihre Erziehung zu vollenden, so verkehrten sie auch in Livias Hause. Der älteste und nichtsnutzigste dieser Prinzen, Antipater, benutzte diese Gelegenheit, um mit einer jüdischen Sklavin der Livia, Akme, welche ihrer Herrin als Sekretärin diente, anzuknüpfen. Sie spielte in seinem Auftrag dem Herodes gefälschte Briefe der Salome an Livia in die Hände, um Salome ins Verderben zu stürzen, doch die Sache kam ans Licht und endete mit dem Tode der Missetäter.⁴⁾

Herodes erwies sich dem Kaiserpaare dankbar, er vermachte in seinem Testament dem Augustus 1000 Talente, der Livia und einigen andern Angehörigen des Kaiserhauses 500.⁵⁾ Noch reichlicher bedachte

1) Jos. ant. 5, 1. § 139.

2) Jos. bell. jud. V, 13, 6 = § 562. Philo, leg. § 23 u. 40. ed. Mangey II. p. 569 u. 592. 3) Suet. Aug. 93.

4) Jos. bell. jud. I, 541. ant. XVII, 134—145.

5) Gemeint sind nach Hultsch bei Hirschfeld, Klio II, 70 ff.

Salome ihre Gönnerin; als sie um das Jahr 10 n. Chr. starb¹⁾, hinterließ sie ihr das von Herodes ererbte Fürstentum in Palästina, Jamnia im Philisterlande mit seiner Toparchie, zu der auch wohl Azotos gehörte, und in der Jordanebene Phasaelis mit Archelais, wo die besten Dattelpalmen wuchsen. Diese Besitzungen brachten jährlich einen Betrag von annähernd 60 Talenten.²⁾

Sicherlich haben auch andere Dynastien freundliche Beziehungen zur Kaiserin unterhalten. Wir hören zwar nur, daß Livia später, 17 n. Chr., mit König Archelaus von Kappadokien korrespondierte und ihm riet, nach Rom zu kommen, um die gegen ihn bestehende Abneigung des Tiberius durch persönliche Aussprache zu beseitigen.³⁾ Aber der Umstand, daß Herodes Antipas, die Stadt Bethramphtha im Ostjordanlande nahe bei Jericho, in Livias umtaufte⁴⁾, daß im Reich der Polemoniden, im Pontus, eine Stadt namens Liviopolis lag⁵⁾, daß auf Münzen dort wie im Königreich Thrakien Livias Bild erscheint, zeigt, wie beflissen die Vasallenfürsten des Reiches die Kaiserin

hebräische Talente im Werte von 12000 phönizischen Drachmen = 10000 attischen. Vgl. Jos. ant. XVII, 6, 1 = § 147 und XVII, 8, 1 = § 190.

1) Schürer, Geschichte des jüd. Volkes I³, p. 487.

2) Vgl. Jos. ant. XVIII, 2, 2 = § 31. XVII, 11, 5 = § 321. XVII, 8, 1 = § 189. bell. jud. II, 9, 1 = § 167. Wie Archelais, das erst nach Herodes' Tode gegründet ist, in Salomes Besitz kam, ist nicht klar. Augustus hatte nach Herodes' Tode der Salome auch die königliche Pfalz in Askalon geschenkt; deren Ertrag ist von den 60 Talenten abzuziehen.

3) Tac. ann. II, 42.

4) Schürer, Gesch. des jüd. Volkes II³, 167 ff.

5) Plinius h. n. VI, 11.

feierten.¹⁾ Daß die Städte darin nicht hinter ihnen zurückblieben, zeigen Münzen und Inschriften zur Genüge. Zumal im Osten ist Livia sehr bald als die Nachfolgerin der hellenistischen Königinnen betrachtet und dementsprechend auch mit göttlichen Ehren gefeiert worden.²⁾

Augustus hat diese Loyalitätsbeweise keineswegs verhindert, vielmehr auch seinerseits der Gattin eine Stellung eingeräumt, wie sie vorher keine Römerin besessen hat. Schon die Erfüllung ihrer Repräsentationspflichten brachte es mit sich, daß sie den engen Kreis überschritt, in dem sich bisher das Leben einer römischen Matrone bewegt hatte. Bei festlichen Gelegenheiten übertrug er ihr die Bewirtung der römischen Damen, während er selber oder Tiberius die der Senatoren und Ritter übernahm.³⁾ Livia scheute das öffentliche Auftreten durchaus nicht, in Abwesenheit des Kaisers ermunterte sie sogar bei Bränden in Rom die Feuerwehr durch ihren Zuspruch.⁴⁾ Augustus ließ es zu, daß auch der Senat seiner Gattin huldigte und z. B., um ihr nach Drusus' Tode eine Freude zu machen, ihr Statuen setzen ließ.⁵⁾ Er ließ sie wie seine Schwester Octavia und deren Sohn Marcellus durch prächtige Bauten feiern, die auf seine Kosten errichtet wurden, aber ihren Namen trugen, die *Porticus Liviae* und das *Macellum Liviae*, den beliebtesten

1) Catalogue of the Greek coins in the British Mus. Band Pontus etc. p. 1 ff. 51. 54. Bd. Thrace p. 208f. Dazu Kahrstedt, *Klio* X, 300—303.

2) Darüber wird unten des weiteren zu reden sein.

3) Vgl. Dio 55, 2. Feier des Sieges des Tiberius im Dalmat. Aufstand. Dio 55, 8. Einweihung eines Heiligtums durch Livia und Tiberius. 4) Suet. Tib. 50. 5) Dio 55, 2.

Spaziergang und den Markt des neuangelegten Esquilinquartiers.¹⁾

Wichtiger war es, daß Livia auch eine gesetzlich festgelegte Vorzugsstellung erhielt. Schon 35 v. Chr. hatte sie neben Octavia, damals Gattin des Triumvirn Antonius, das Recht erhalten, ihr Vermögen selbständig zu verwalten, d. h. die Befreiung von der Geschlechtstutel, welcher andere Frauen unterworfen waren, und daneben die sacrosanctitas, die Unverletzlichkeit, wie sie die Tribunen besaßen.²⁾

Die Konsequenz dieser sacrosanctitas war, daß Beleidigungen der Kaiserin als crimen laesae majestatis aufgefaßt wurden, und so hören wir denn auch, daß einst Männer, welche in der Trunkenheit nackt durch die Straßen liefen und dabei der Livia begegneten, auf den Tod angeklagt wurden und nur durch Livias Fürbitte verschont blieben. Sie bemerkte damals, eine vernünftige Frau sehe solche Leute ebenso ruhig an, wie wenn sie Statuen wären.³⁾ Dieselbe Milde ließ Livia auch walten, als eine vornehme Dame, Varilla, außer anderen Gründen wegen beleidigender Äußerungen über sie vom Senat belangt wurde.⁴⁾

Mommsen hat die Verleihung dieser sacrosanctitas an Livia und Octavia aufgefaßt als eine Erstreckung des tribunizischen Rechtsschutzes auf die dem Princeps nächststehenden Personen.⁵⁾ Das kann schon darum nicht stimmen, weil im Jahre 35 v. Chr. vom Prinzipat noch nicht geredet werden kann, das Vorbild für die Erhöhung der beiden Damen liegt wo anders, bei den Vestalinnen, den einzigen bisher in Rom privilegierten

1) Darüber siehe unten Näheres. 2) Dio 49, 38.

3) Dio 58, 2. 4) Tac. ann. II, 50.

5) Röm. Staatsrecht II², p. 792 Note 2.

Frauen. Die waren sacrosanctae und befreit von der Geschlechtstutel, sie rangierten¹⁾ ursprünglich vor der Kaiserin, die wiederum vor Octavia rangierte. Erst ganz allmählich steigt die Kaiserin zur Stufe der Vestalinnen empor, nach Drusus' Tode erhält sie die jenen gleichfalls zustehenden Privilegien der Frauen, welche 3 Kinder geboren hatten.²⁾ Diese Privilegien bezogen sich nicht nur auf eine besonders ausgezeichnete Kleidung, sondern gewährten auch rechtliche Vorteile.³⁾ Als Livia nach Augustus' Konsekration seine Priesterin geworden war, beabsichtigte der Senat, ihr einen Liktör zu gewähren⁴⁾, der den Vestalinnen seit dem Jahre 42 v. Chr. zustand.⁵⁾ Zehn Jahre später erhielt Livia die Erlaubnis, bei öffentlichen Festlichkeiten unter den Vestalinnen Platz zu nehmen.⁶⁾ Am deutlichsten wird dieser Zusammenhang unter Caligula; Sueton⁷⁾ sagt, daß dieser durch einen Senatsbeschluß der Antonia die sämtlichen Ehren der Livia verlieh, Dio⁸⁾ sagt statt dessen, er verlieh ihr die Ehren der Vestalinnen. Nach Livias Konsekration hatten die Vestalinnen die Opfer für die Diva Augusta zu besorgen.⁹⁾

Eine wesentliche Verstärkung erfuhr Livias Stellung nach dem Tode des Augustus. In seinem Testament bat der Kaiser den Senat, der Livia Befreiung von

1) Wie z. B. eine Inschrift von Mytilene zeigt, I. Gr. XII, fasc. 2. 58 b., Zl. 25 = Dittenberger, I. Or. Gr. 456, Zl. 56.

2) Dio 55, 2 u. 56, 10.

3) Jörs, die Ehegesetze des Augustus, Festschrift für Mommsen, Marburg 1893, pg. 41. 64. 4) Tac. ann. I, 14.

5) Dio 47, 19. Agrippina d. J. hat als Priesterin des Divus Claudius sogar 2 Liktooren erhalten.

6) Tac. ann. IV, 16. 7) Cal. 15.

8) 59, 3. 9) Dio 60, 5, 2.

den Bestimmungen der lex Voconia zu verleihen, welche es den Angehörigen der ersten Censuskategorie verbot, eine Frau zur Erbin einzusetzen. Er tat das auf Grund der lex Papia Poppaea, die eine Erbeinsetzung gestattete, wenn die Frau mit dem Gatten Kinder gehabt hatte, oder der Senat von dieser Bedingung absah.¹⁾ So konnte Livia 50 Millionen Sesterzen von dem Gemahl erben. Wichtiger war es für sie, daß er sie im Testament adoptierte und ihr damit den Augustanamen hinterließ. Sie, nicht Tiberius sollte den damit verbundenen überirdischen Nimbus erhalten. Das ist vielleicht die merkwürdigste Verfügung, die der Kaiser je getroffen hat. Was hat er sich dabei gedacht? Mommsen sagt²⁾, daß diese Verleihung bei Livia und Agrippina d. J. ein formelles Mitregiment wo nicht einschloß, so doch herbeiführen sollte. Aber auch der Antonia ist nach Livias Tode von Caligula der Augustatitel verliehen worden, ohne daß damit die Absicht verbunden gewesen wäre, ihr eine politische Rolle zuzuweisen.

Ist es wirklich denkbar, daß Augustus dem dynastischen Gedanken eine solche Konzession gemacht hat? Mindestens hat Livia die Sache in diesem Sinne aufgefaßt, und der Senat machte Miene, sie in ihren Ansprüchen zu unterstützen. Eine Flut von neuen Ehren gedachte er der Julia Augusta, wie Livia seither offiziell heißt, zuzuwenden. Der Monat Oktober sollte in Livius umgetauft werden, der September in Tiberius, so wie einst der Quintilis und Sextilis nach Julius Caesar und Augustus benannt waren, im Anschluß an das hellenistische Vorbild.³⁾ Man wollte

1) Jörs a. a. O. p. 64. 2) Staatsrecht II², 2, p. 795, dazu 764.

3) Suet. Tib. 26.

Livia den Titel *parens* oder *mater patriae* verleihen, man wollte der *adoptio* einen Altar errichten, d. h. die Adoption der Livia sollte als segenspendende Göttin personifiziert werden, nach Art so vieler anderen in dieser Zeit auftauchenden abstrakten Gottheiten, und um dem Tiberius recht deutlich zu Gemüte zu führen, wem er seine Stellung verdankte, wurde beantragt, seinem Namen den Zusatz „*Juliae filius*“ zu geben. Eine unerhörte Neuerung, daß der Name der Mutter in der offiziellen Titulatur erscheinen soll, doppelt unerhört gegenüber einem Manne, der auf das „*divi Augusti filius*“ Anspruch hatte. Es bedurfte der ganzen Energie des Tiberius, um diesem Einströmen der dynastischen Ideen einen Damm entgegenzusetzen; er tat das nicht bloß aus Neid und Eifersucht auf die Mutter, wie Tacitus¹⁾ es erscheinen läßt, sondern aus seiner allgemeinen und stets deutlich bewiesenen Abneigung gegen übertriebene Schmeichelei und gegen die Formen der hellenistischen Monarchie. Es gab aber eifrige Verehrer Livias, die sich nicht an die Ablehnung jener Anträge kehrten, so erscheint der Titel „*mater patriae*“ auf Münzen der Stadt Leptis an der Syrte.²⁾ In Spanien feiert man die Julia Augusta sogar als „*genetrix orbis*“³⁾, und überhaupt wächst die Zahl der Statuen und sonstigen Ehrungen für die Julia Augusta jetzt sehr bedeutend, selbst ihre an sich für die Welt höchst uninteressanten Eltern werden nun durch Statuen geehrt.⁴⁾

1) ann. I, 14.

2) Cohen, *Médailles Imperiales* I², p. 165 n. 807.

3) Münze der Kolonie Romula, Cohen a. a. O. p. 169 f. und die Inschrift C. I. L. II, 2038.

4) C. I. L. II, 1667 in der Baetica, IX, 3661 in Marruvium am lacus

Livia selber, so erzählt Dio¹⁾, begann nach Augustus' Tode ebenso wie Tiberius Morgenaudienzen abzuhalten und darüber in der Staatszeitung, den *acta diurna*, berichten zu lassen. Die Briefe des Tiberius ergingen eine Weile auch in ihrem Namen, sie benahm sich in allem wie eine Herrscherin, nur wagte sie nicht, in den Senat, in die Volksversammlungen und in die Lager der Soldaten zu gehen. Tiberius gegenüber beanspruchte sie nicht bloß Gleichstellung, sondern sogar einen Vorrang. Als Beweis für das letztere wird angeführt, daß sie kurz vor ihrer Krankheit im Jahre 22 n. Chr. bei der Abfassung der Weihinschrift einer Statue des Divus Augustus, die in der Nähe des Marcellustheaters stand, ihren Namen vor den des Tiberius setzen ließ.²⁾ Indessen liegt es auf der Hand, daß im Jahre 22 n. Chr. Livia gar nicht mehr daran gedacht haben kann, einen Vorrang vor dem Kaiser zu beanspruchen. Damals ist selbstverständlich ihre politische Stellung längst fixiert gewesen, denn es ist doch undenkbar, daß Tiberius eine so wichtige Angelegenheit so lange in der Schwebe gelassen hätte.

Daß im Anfang manche Briefe neben seinem Namen auch den der Julia Augusta getragen haben, ist fast selbstverständlich. Es ergab sich schon dadurch, daß beide zusammen es übernahmen, den vom Senat für

Fucinus. Inschrift von Samos, Bull. de l'école française d'Athènes I, p. 231 n. 9. feiern die Mutter Alfidia, den Vater ehrt die Statue C. I. L. IX, 3660. Leider fehlt der Kopf. IX, 3662 Statue des Vaters des Tiberius.

1) 57, 12. Dazu Suet. Tib. 50. Tacit. ann. IV, 57.

2) Tac. ann. III, 64., bestätigt durch das Calendarium von Praeneste. C. I. L. I², p. 236, dazu 316. „Signum divo Augusto patri ad theatrum Marcelli Julia Augusta et Ti. Augustus dedicarunt.“

den Divus Augustus beschlossenen Tempel auf ihre Kosten errichten zu lassen¹⁾, und daß sie gemeinschaftlich viele aus Augustus' Erbschaft stammende Dinge besaßen, zu deren Verwaltung sie auch gemeinsame Beamte hatten. Ebenso wird es beim Austausch von Höflichkeiten mit Vasallendynastien und ähnlichen Gelegenheiten zu gemeinsamen Schreiben gekommen sein. Aber auf dem eigentlich politischen Gebiet hat Tiberius die Mutter ebensowenig mit-handeln lassen wie Augustus, jeden Versuch dazu schnitt er ab. Als sie einmal in ihrem eigenen Hause eine Statue des Augustus weihen und dabei die Senatoren und Ritter samt ihren Damen bewirten wollte, untersagte er ihr das, und als der Senat einen Beschluß in Livias Sinne gefaßt hatte, gab er nur insoweit nach, daß Livia die Damen bewirten durfte, während er selbst für die Männer sorgte. Er hinderte sie also, sich mit jenen Körperschaften direkt in Beziehung zu setzen, und beschränkte ihre Mitwirkung bei der Feier auf das unter Augustus bei ähnlichen Gelegenheiten beobachtete Maß.²⁾ Das öffentliche Auftreten bei Feuersbrünsten, die Ermahnungen an Volk und Soldaten, eifrig zu löschen, untersagte er ihr ein für alle Mal, während Augustus nichts dagegen gehabt hatte. Als er einst, vermutlich auf ihre Anregung, einem Manne das römische Bürgerrecht erteilt hatte, und Livia nun auch noch darauf drang, den Menschen in die Richterdecurien aufzunehmen, da erklärte er schließlich, er wolle es tun, wenn sie einverstanden sei, daß im Richteralbum bemerkt werde, diese Maßregel sei dem Kaiser von seiner Mutter

1) Dio 56, 46/47. 2) Dio 57, 12.

Willrich: Livia.

abgerungen worden. Natürlich verzichtete Livia unter solchen Umständen auf ihren Wunsch, aber sie machte dem ungefälligen Sohn eine heftige Szene.¹⁾ Tiberius handelte hier genau so, wie in einem ähnlichen Fall Augustus gehandelt hatte, er kam ihren Wünschen entgegen, soweit es mit dem Staatswohl vereinbar war, darüber hinaus nicht. Dem entsprach auch sein Verhalten, als Livia durch ihre Freundin Urgulania einmal in peinlichen Konflikt gebracht wurde. Die Dame war wegen einer Geldangelegenheit verklagt worden und wollte nicht vor Gericht erscheinen, sondern begab sich in das Haus des Kaisers, um unter Livias Schutz dem Kläger zu entgehen. Der aber ließ nicht nach, sondern bestand trotz der Klagen Livias über diese Rücksichtslosigkeit gegen sie auf seinem Recht. Tiberius erklärte, Urgulania müsse sich vor Gericht stellen, aber er selbst wolle ihr als Rechtsbeistand dienen. Auf dem Wege zum Tribunal hielt er sich unauffällig möglichst lange auf, um der Mutter Zeit zur Besinnung zu lassen. Das half denn auch, und Livia bequeme sich dazu, schnell die streitige Geldsumme selber zu bezahlen.²⁾ Der Senat nahm mehr Rücksicht auf Livias Wünsche als der Kaiser; als Urgulania sich weigerte, als Zeugin in einem Prozeß vor dem Senat zu erscheinen, schickte man einen Prätor, um sie in ihrem Hause zu vernehmen.

Daß in anderen Fällen Tiberius der ausgeprägten Neigung Livias, ihre Günstlinge zu protegieren, nachgab, ist nicht verwunderlich. So dankte es der spätere

1) Suet. Tib. 50, 51. Die hier erwähnte Feuersbrunst fällt wohl in das Jahr 16 n. Chr. Dio 57, 16 erwähnt die Mitwirkung des Tiberius und der Livia bei dem Brande in der Nähe des Vestatempels.

2) Tac. ann. II, 34. IV, 21 f.

Kaiser Galba der mit ihm verwandten Livia, daß er vor der gesetzmäßigen Zeit sich um Ehrenämter bewerben durfte.¹⁾ Die Familie des Kaisers Otho ist durch sie emporgekommen, sie verhalf seinem Großvater, der in ihrem Hause aufgewachsen war, zur Senatorenwürde.²⁾ Ihr zuliebe verzieh Tiberius dem Haterius, der ihn im Anfang seiner Regierung durch taktloses und ungeschicktes Benehmen schwer gereizt hatte.³⁾

Fufius Geminus, unter dessen Konsulat Livia gestorben ist, ihr besonderer Liebling, war als solcher schnell befördert worden.⁴⁾ Der unter Nero so mächtige Gardepräfekt Afranius Burrus begann seine Karriere als Beamter der Kaiserin.⁵⁾ Auch der unglückliche Ovid baute auf Livias Fürsprache seine letzten Hoffnungen, er ermahnt seine Gattin, eine Bekannte Livias, durch jene den Kaiser zu rühren, oder beschwört den Augustus direkt bei Livia und preist unermüdlich ihre Tugend und Schönheit, die Übersiebzijährige wird der Venus verglichen, er begeistert sich an den ihm von einem Freunde übersendeten Bildern des Augustus, der Livia und des Tiberius, alles vergeblich. Wenn Livia, was nicht unwahrscheinlich ist, sich für den Verbannten verwendet hat, so ist sie damit nicht durchgedrungen.⁶⁾

Es waren also die ehrgeizigen Hoffnungen, mit welchen Livia sich nach Augustus' Tode getragen

1) Suet. Galba 6. Plutarch, Galba 3 läßt ihn durch Livia zum Konsulat gelangen, das ist falsch, denn er wurde erst 33 p. Chr. Konsul.

2) Suet. Otho I. 3) Tac. ann. I, 13. 4) Tac. ann. V, 2.

5) C. I. L. XII, 5842.

6) Ovid. trist. II, 160—164. ep. ex Ponto I, 4, 55. II, 8, 4. III, 1, 114—128. IV, 13, 29 f.

hat, in der Hauptsache gescheitert, daran änderte sich auch nichts, wenn der Senat bei besonderen Gelegenheiten fortfuhr, ihr neue Ehren zu verleihen. So wurden die jährlichen Gelübde für das Wohl des Herrschers auch auf die Kaiserinmutter ausgedehnt, wie die Arvalakten¹⁾ zeigen. Man feierte ihren Geburtstag oder andere Gedenktage aus ihrem Leben in verschiedenen Formen.²⁾ Im Jahre 22 n. Chr., bei Livias schwerer Erkrankung, gab es außerordentliche Vota für ihre Genesung, der Senat beschloß, ein Bittfest und Spiele zu veranstalten, die Ritterschaft gelobte der Fortuna equestris ein Weihgeschenk.³⁾ Im selben Jahre verherrlichte der Senat Livia auch auf seinen Münzen, während bisher unter Augustus wie unter Tiberius Livias Bild oder Name weder auf den Münzen der kaiserlichen noch auf denen der senatorischen Prägung erschienen war.⁴⁾ Auch jetzt finden wir kein eigentliches Portrait und ebensowenig den Namen der Kaiserin, sondern Livia erscheint in jugendlicher Schönheit als Göttin, als Salus Augusta, als Justitia und im nächsten Jahre als Pietas, man will ihre Ge-

1) Vom Jahre 27 p. Chr. Henzen p. XXXIII, 98.

2) Dazu vgl. C. I. L. XI, 3303, ähnlich wird es an vielen Stellen und vor allem in Rom selbst gewesen sein. Orelli. Inscr. lat. coll. III, nr. 7165. Mommsen Staatsrecht II², 799. Irgendwelche Festtage der Julia Augusta in Ägypten sind erwähnt bei Blumenthal, Archiv für Papyr. Bd. V, p. 341.

3) Tac. ann. III, 64.

4) Dazu Kahrstedt, Klio X, 293. Eine nur scheinbare Ausnahme bilden die Münzen der kaiserlichen Prokuratoren Valerius Gratus und Pontius Pilatus. Auf ihnen erscheint der Name „Julia“ neben Tiberius. Madden, Jewish Coinage, p. 141 ff. Mommsen, Röm. Münzwesen p. 719. Hier handelt es sich um eine rein lokale Prägung im Anschluß an die der Herodeer.

nesung und das bei ihrer Krankheit hervorgetretene gute Verhältnis zwischen ihr und Tiberius feiern.¹⁾ Der Senat beschloß damals auch, der Pietas einen Altar zu errichten, der allerdings erst durch Kaiser Claudius geweiht worden ist, da Tiberius die Ausführung zwar übernommen, aber nicht erledigt hatte.²⁾ Wie Tiberius der Mutter die irdischen Ehren nach Möglichkeit einschränkte, so auch die himmlischen, die ihr von Schmeichlern und eifrigen Monarchisten entgegengebracht wurden. Die Erhebung des lebenden Herrschers zum Gotte war gewissermaßen der Schlußstein des Gebäudes der hellenistischen Monarchie seit langer Zeit gewesen. Unter Caesar kam sie nach Rom, aber bald nachdem er vom Senat zum Juppiter Julius ernannt und ein Tempel für ihn beschlossen war, trafen den neuen Gott die Dolche der Verschworenen. Noch war Rom nicht reif, ein Gottkönigtum zu tragen. Augustus erkannte das sehr wohl, und obgleich er in den Provinzen und in Italien seine göttliche Verehrung nicht nur duldete, sondern auch förderte oder geradezu verlangte³⁾, lehnte er sie

1) Vgl. die Münzen bei Cohen. I², p. 170f., auch die der Kolonien Emerita und Caesar Augusta in Spanien. p. 172, 12. 173, 17f. Die Abbildungen sind hier sehr mangelhaft, besser bei Bernoulli. Röm. Ikonographie I. Tafel XXXII. Ikonographischen Wert hat nur die Salus Augusta, die beiden andern sind reine Idealtypen. Die Münze Nr. 6 ist mir unverständlich, wenn sie wirklich aus dem Jahre 22 p. Chr. stammt. Ich möchte einen Druckfehler annehmen. Denn was soll die Begräbnismünze zu Livias Lebzeiten? Vgl. Kahrstedt a. a. O.

2) C. I. L. VI, 562. Eine private, der Concordiae Augustae Pietati dargebrachte Ehrung zeigt C. I. L. X, 810.

3) Dazu vgl. außer Gardthausen I, 3, 1345f. Otto im Hermes 45 p. 448—60. Eine chronologische Übersicht über die Entwicklung

in Rom selbst ab aus Rücksicht auf die Empfindungen der Senatsaristokratie.

Daß Livia den Kultus ihres Gemahls in Herodes' Hafenstadt Caesarea mit ausgestattet hat, daß sie nach seinem Tode die eifrigste Verehrerin des Divus Augustus geworden ist, haben wir schon gesehen. So wird es ihr eine Freude gewesen sein, als man ihr dieselbe Verehrung zu bezeugen begann.

Im Osten, wo man Livia einfach als die Nachfolgerin der früheren Königinnen betrachtete, ist vielleicht Athen auf diesem Wege vorangegangen, wo die Verehrung der Livia und ihrer Stieftochter Julia an den Kultus der Hestia auf der Akropolis angeschlossen worden ist.¹⁾ Die Hestia eignete sich besonders gut dazu, ihren Tempelgenossinnen eine lebhaftere Verehrung zu verbürgen, da sie an allen Festen und Schmäusen Anteil hatte und bei Gebeten und andern religiösen Akten angerufen wurde. Gleichfalls in vorchristliche Zeit fällt Livias Verehrung als „Wohltätige Göttin“ auf der Insel Thasos²⁾, ferner in Pergamon, wo sie als Livia Hera auf Münzen er-

des Kaiserkultus bis zum Jahre 14 n. Chr. gibt soeben Hubert Heinen, *Klio* XI. Für Livia bietet er allerdings nichts Neues. p. 175.

1) Das muß natürlich vor Julias Katastrophe im Jahre 2 v. Chr. geschehen sein. Vgl. die Inschrift I. Gr. III, 316, wahrscheinlich fällt es in die Zeit, wo Livia den Gemahl durch Griechenland nach dem Orient begleitete. Nach Judeich. *Topogr. von Athen* p. 221 not. 16 ist Livia vielleicht auch mit der Hygieia verbunden worden, doch die Ὑγίεια Σεβαστή ist nur die römische Salus Augusta.

2) Vgl. die Inschrift *Rev. archéol.* 1879. N. S. vol. 37. p. 283. „Ὁ δῆμος Λειβίαν Δρούσιλλαν τὴν τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος γυναῖκα θεὰν εὐεργέτιν.“ Auf demselben Block stehen Ehreninschriften für die beiden Julien, die nicht als Göttinnen bezeichnet werden.

scheint.¹⁾ Münzen der Stadt Tralleis zeigen sie mit den Attributen der Demeter²⁾, Münzen von Klazomenai feiern die „Göttin Livia“.³⁾

Auch im Westen ist Livia schon zu Lebzeiten des Gemahls göttlicher Verehrung teilhaftig geworden. Die Vorstufe dazu finden wir auf Inschriften aus Augustus' letzter Zeit, in denen der Juno der Livia gehuldigt wird⁴⁾, jenem merkwürdigen, göttlichen und doch sterblichen Ebenbilde des Menschen, das beim Manne *genius* genannt wird. Wer dem *Genius* eines andern als seines *pater familias* opfert, ist nicht mehr weit von der Vergötterung des Betreffenden entfernt, darum verbot Tiberius aus Abneigung gegen diese Dinge, auch nur seinem *Genius* zu opfern, während Caligula es übel nahm, wenn jemand es vermied, bei seinem *Genius* zu schwören.⁵⁾

Der gleichen Zeit gehört ein für Augustus und Livia zusammen errichteter Altar in *Thermae Himeraeae* und eine Weihung des *Municipiums Haluntium „Liviae Augusti deae“ an.*⁶⁾

1) Brit. Mus. Cat. Bd. Mysia p. 139. Nr. 248. Der Revers zeigt Julia d. Ä. als Aphrodite. Λιβίαν Ἥραν — Ἰουλίαν Ἀφροδίτην. Das gibt den *terminus ante quem*.

2) Brit. Mus. Cat. Bd. Lydia p. 344 Nr. 114. Avers: Σεβαστός — Revers: „Καίσαρέων Λιβία“.

3) A. a. O. Bd. Ionia p. 31 Nr. 119, Rev: Θεὰ Λιβία.

4) C. I. L. XI, 3076. *Genio Augusti et T. Caesaris Iunoni Liviae*. Diese Inschrift von Falerii stammt aus der Zeit zwischen 4 und 14 n. Chr., sie ist nach der Adoption des Tiberius und vor dem Tode des Augustus geschrieben. Aus dem Jahre 3 n. Chr. stammt die Inschrift von El Lehs in der *Provincia proconsularis Africa*. *Ephem. epigr.* V, p. 372 „*Iunoni Liviae Augusti sacrum.*“

5) Suet. Calig. 27. Vgl. auch Aug. 60.

6) C. I. L. X, 7340. 7464.

Daß gerade sizilische Gemeinden die ersten Zeugnisse für den Kultus der Livia im Westen des Reiches bringen, ist kein Zufall, denn natürlich gedieh in der griechischen Luft die hellenistische Pflanze des Herrscherkultus am besten. Begreiflich ist es auch, daß Livias Verehrung mit Vorliebe an den Kult des Gatten angeschlossen worden ist. Namentlich im Osten des Reiches sind die Θεοὶ σεβαστοὶ zusammen verehrt worden, wie einst die Θεοὶ φιλάδελφοι oder εὐεργέται der hellenistischen Dynastien, und das beginnt sicher nicht erst mit der feierlichen Konsekration Livias unter Claudius, sondern schon zu Lebzeiten des Augustus und unter Tiberius.¹⁾ Vereinzelte Beispiele von Priestern und Priesterinnen der lebenden Julia Augusta finden sich in Gallien und Spanien.²⁾ Daneben finden wir Livia nach wie vor als Inkarnation anderer Göttinnen, zumal der Hera³⁾, ferner der Demeter oder Ceres.⁴⁾ In Alexandria in Ägypten er-

1) Unter Tiberius stellt ein vornehmer Galater Statuen des Kaisers und der Ἰουλία σεβαστή in den Augustustempel von Ankyra, die doch vermutlich auch als Kultbilder behandelt worden sind. Dittenberger Inscr. Orient. Graec. 533, 25. cf. auch die unter Tib. geprägte Münze von Mitylene mit der Legende: Ἰου Θεὰ Σεβαστή. Brit. Mus. Cat. Bd. Troas, Aeolis, Lesbos p. 204 Nr. 187. Münzen von Pergamon mit dem Bild der Livia und des Tiberius auf dem Avers, Revers Tempel „Θεῶν σεβαστῶν“. Bd. Mysia p. 140 Nr. 252.

2) C. I. L. XII, 1363 u. 4249. II, 194. 2038. Dazu Hirschfeld Sitz. Ber. Berl. Akad. 1888, p. 844. Unter Tiberius fällt die Inschrift von Gaulos C. I. L. X, 7501. Da Livia nicht als diva Augusta bezeichnet wird, so fallen diese Inschriften vor die Konsekration.

3) Münzen von Tarsus Brit. Mus. Cat. Bd. Lycaonia, Isauria Cilicia, p. XC. Inschrift I. Gr. IX, 333.

4) C. I. L. X, 7501. Brit. Mus. Cat. Bd. Macedonia p. 117, Nr. 76. Münze von Thessalonike. Bd. Sicilia p. 125, Nr. 47. Panormus.

scheint Livia in Verbindung mit der Göttin Euthenia, die gleich der römischen Abundantia ist und der Demeter nahesteht.¹⁾ Als Kybele finden wir sie auf einer Gemme und auf Münzen.²⁾ An mehreren Stellen wird Livia als Pronoia verehrt, das ist eine der verhältnismäßig jungen Göttinnen, die durch Personifikation abstrakter Begriffe entstanden sind, sie entspricht der römischen Providentia, welche wie die Clementia und ähnliche damals sehr beliebt waren, da sie die Tugenden des Herrschers feiern sollten; gerade die Providentia des Augustus erfreute sich reger Verehrung.³⁾ Als Aphrodite scheint Livia im Pontus verehrt worden zu sein.⁴⁾

Die bunte Mannigfaltigkeit dieser Formen der Verehrung der lebenden Kaiserin erklärt sich daraus, daß sie rein lokalen Anregungen entsprang, es fehlte an einem Beispiel, das allgemeine Nachahmung hätte finden können, wie es bei der Verbreitung des Augustus-

Bd. Lydia p. 250f. Nr. 98f. Sardes. Auch der Pariser Cameo zeigt Livia mit den Attributen der Ceres.

1) Vgl. Athen. Mitt. XXXV, p. 443 und Brit. Mus. Cat. Bd. Alexandria p. 8 unter Tib. geprägt.

2) Furtwängler, Antike Gemmen III, 318. Brit. Mus. Cat. Bd. Phrygia, p. 31 Nr. 57 Aezanis. Die Ansicht, daß Livia auf dem Pariser Cameo als Kybele abgebildet sei, ist nicht richtig. Furtwängler a. a. O. II, 269.

3) Inschrift von Athen. I. Gr. III, 461. Dazu Roscher, Lexikon der griech. u. röm. Myth. III, 2, 3121f. Inschrift aus Aizanoi in Phrygien C. I. Gr. III, 3831a¹⁵, add. 1062. Ob Buresch zur lyd. Epigraph. u. Geograph. Athen. Mitteil. Bd. 19, p. 116, 4 mit Recht annimmt, daß die Ἐκάτη Σεβαστή, welche mit Tiberius zusammen in Tralleis verehrt wurde, Livia bedeutet, ist mir doch zweifelhaft. Diese Göttin ist vielleicht ebenso aufzufassen, wie die Diana Augusta C. I. L. XI, 3859 und ähnliche.

4) Brit. Mus. Cat. Bd. Pontus etc. p. 1, Nr. 1 ff. Agrippias Caesarea.

kultus durch den Kaiser selber für die Provinzen Asia und Bithynia gegeben war.¹⁾ Ein solches konnte nur im Einverständnis mit der Regierung geboten werden, und dieses Einverständnis suchte man schon unter Tiberius zu erlangen.

Die Provinz Asia erbat und erhielt die Erlaubnis, einen Tempel für Tiberius, den Senat und die Julia Augusta zu erbauen. Diese Provinzialen waren der römischen Regierung für die Bestrafung einiger Blut-sauger dankbar und wollten dem Ausdruck geben, indem sie die drei Faktoren verherrlichten, aus welchen ihnen die Regierung zu bestehen schien. Sie haben, wie das auch sonst geschah, den Senat als *ἱερὰ σύγκλητος* zu einer göttlichen Persönlichkeit gemacht, und ihn wie Livia neben den Kaiser gestellt, wie man einst die Dea Roma, die Personifikation des römischen Volkes, neben Augustus gestellt hatte.²⁾ Es spiegeln sich hier, wie so oft im Altertum, die politischen Auffassungen in den religiösen Einrichtungen aufs klarste wider. Die Rechte des römischen Volkes waren durch Tiberius auf den Senat übertragen worden, und seither verschwindet die Dea Roma aus den neueingerichteten Provinzialkulten. Sowenig Tiberius an sich dergleichen Ehrungen liebte, er machte hier eine Ausnahme, einmal, um nicht gerade in der Provinz Asia, der Wiege des Kaiserkultus, allzusehr von dem Beispiel des Divus Augustus abzuweichen, dann aber

1) Dazu Kornemann, Zur Geschichte der antiken Herrscherkulte Klio I, 98 ff.

2) Vgl. Wissowa, Relig. u. Kult. d. Römer p. 283 f. Der *Θεὸς σύγκλητος* erscheint z. B. auf Münzen von Magnesia am Sip. Brit. Mus. Cat. Bd. Lydia p. 144. Smyrna, Bd. Ionia pg. 268. Pergamon Bd. Mysia pg. 134. Attaea a. a. O. p. 15. Germe pg. 64 f.

auch, um den Senat nicht einer ihm zugedachten Ehre zu berauben. Als jedoch bald nachher das jenseitige Spanien den Senat um die Erlaubnis bat, dem Kaiser und der Kaiserin Mutter einen Tempel zu errichten, sprach sich Tiberius dagegen aus; in den Westen wollte er diese Dinge nicht kommen lassen, und die dem Divus Augustus erwiesenen Ehren sollten nicht durch häufigere Verleihung entwertet werden.¹⁾

Der Senat erwies sich auch in der Frage der göttlichen Verehrung Livias entgegenkommender als der Kaiser. Daß er Livias Bild als Salus Augusta, Pietas und Justitia an Münzen setzen ließ, deutet schon daraufhin, daß der Gedanke, sie nach ihrem Tode zu konsekrieren, nicht ganz neu war, als er im Senat zur Diskussion gestellt wurde. Tiberius blieb auch hier konsequent, er verhinderte die Absicht ihrer Verehrer mit der Bemerkung, daß sie Livias eigenen Wünschen nicht entspreche. Ob er damit Glauben gefunden hat, wird man bezweifeln dürfen; nach allem, was wir sonst von Livia wissen, möchte man annehmen, daß sie Wert darauf gelegt hätte, als Diva Augusta neben dem Divus Augustus im Olymp zu thronen. So ist denn Drusilla, die Lieblingsschwester Caligulas, Roms erste Diva geworden, freilich nicht auf lange Zeit, denn mit dem Regiment ihres Bruders ging auch ihr Aufenthalt im Himmel der römischen Staatsreligion zu Ende, und jetzt trat Livia an ihre Stelle. Kaiser Claudius ließ sie konsekrieren, es sei dahingestellt, ob mehr aus Liebe zur Großmutter, oder aus dem Wunsch, sich selbst einen Schimmer göttlicher Legitimität zu

1) Tac. ann. IV, 15. 37 f. 55 f. Aus denselben Gründen hatte Tiberius die Umtaufung des September und Oktober in Tiberius und Livius abgelehnt.

verschaffen. Jetzt wurde ihre Statue als Kultbild in den Tempel des Gatten auf dem Palatin gestellt, der nunmehr auch „templum Divi Augusti et Divae Augustae“ heißt, Spiele wurden ihr gewidmet, die Vestalinnen, welche einst über der Kaiserin rangierten, haben jetzt die Opfer für sie zu besorgen und die römischen Frauen sollen hinfort bei der Diva Augusta schwören, wie kurz vorher bei der Drusilla.¹⁾

Nun zog die neue Göttin natürlich überall in die Tempel des Gatten ein, und so finden wir zahlreiche Spuren ihres Kultes auf Münzen und Inschriften.²⁾

1) Dio 60, 5, 2. und C. I. L. VI, 4222.

2) C. I. L. VI, 4458. 7788. VIII, 6987. II, 1571. X, 1413. XII, 1845. XIV, 399. Die Priesterinnen heißen bald flaminica bald sacerdos. Von griechischen Inschriften vgl. z. B. I. Gr. VII, 195. IX, 33. 34. 44. XII, fasc. 3, Nr. 104. fasc. 5, 1 Nr. 629. In Pergamon scheint ihr Geburtstag in Verbindung mit dem des Augustus gefeiert worden zu sein, dazu legte man allerdings den Termin vom 30. Januar auf den 21. Sept., d. h. vor die zweitägige Geburtstagsfeier für den Kaiser. Dazu vgl. Kornemann a. a. O. p. 106 nach Fränkel, Inschriften von Perg. p. 263 u. 268 f. Mommsen allerdings bezweifelt die Sache, Prosop. imp. Rom. II, pg. 291.

III. KAPITEL

LIVIAS VERMÖGENSVERWALTUNG

Das Vermögen der Livia kann von Haus aus kein besonders großes gewesen sein, da ihr Vater von den Triumvirn proskribiert worden ist und ihr somit außer ihrer Mitgift nichts hat hinterlassen können. Doch hat sie bald nach der Verheiratung mit Augustus schon die bekannte Villa ad Gallinas bei Primaporta besessen, aus deren Lorbeerhain die Triumphalkränze der Kaiser aus der julisch-klaudischen Dynastie genommen zu werden pflegten.¹⁾ An der Hauptfassade dieser Villa befand sich ein nach dem Tiber und der Hauptstadt gewendeter Vorbau, in welchem die herrliche Statue des Augustus im Panzer gefunden worden ist. Die Reliefs des Panzers zeigen als Hauptgruppe den jungen Tiberius, wie er im Auftrage des Augustus die einst bei Carrhae verloren gegangenen römischen Feldzeichen aus der Hand eines Parthers entgegennimmt. Wie großen Wert der Kaiser auf diese Herstellung der Ehre Roms legte, ist aus vielen Zeugnissen bekannt, und so hat der Schöpfer dieses Meisterwerkes der Livia als Gattin und Mutter der beiden Hauptbeteiligten gehuldigt.²⁾ Gleichfalls schon

1) Dio 48, 52. Plin. h. n. 15, 137 ff. Suet. Galba 1. Serv. ad. Verg. Aen. 6, 230.

2) Diese einfachste Erklärung ist durch Studniczka, Röm. Mitt. XXV, p. 28 ff. wieder zu Ehren gebracht worden, vgl. besonders p. 48. Die Anfertigung der Statue setzt St. ins Jahr 18 v. Chr.

zu Augustus' Lebzeiten hat Livia einen großen Güterkomplex bei Thyatira in Kleinasien besessen, der noch in Caracallas Zeit einen eigenen Verwaltungsbezirk mit besonderer Kasse bildete.¹⁾ Ferner besaß sie Erzgruben in Gallien, aus denen das aes Livianum stammte.²⁾ Dazu kam das von Salome ererbte Fürstentum in Palästina mit einem Jahresertrag von mindestens 50 Talenten.³⁾ Daß Livia von Augustus 50 Millionen Sesterzen geerbt hat, ist bereits bemerkt. Dies Vermögen bestand zum guten Teil aus liegenden Gründen und Sklaven, und vieles davon besaß Livia gemeinsam mit Tiberius. In dem Grabmal, das sie für ihre Sklaven und Freigelassenen in Rom errichten ließ, finden sich Hunderte von Inschriften, die allerlei interessante Aufschlüsse über ihren Besitz an Sklaven geben. Diejenigen, welche sie noch bei Lebzeiten des Augustus freigelassen hat, erscheinen als M. Livii; den Vornamen entlehnen sie von Livias Vater. Die nach Augustus' Tode Freigelassenen heißen M. Julii, entsprechend der Umnennung der Livia in Julia Augusta. Die aus Augustus' Erbschaft stammenden Sklaven haben vielfach vorher schon einem andern Manne gehört, z. B. dem Agrippa, Maecenas, Vergil, Antonius.⁴⁾

Nunmehr gehören sie der Kaiserin und dem Tiberius zusammen. Im Gebiet von Tuskulum besaßen

1) Vgl. C. I. Gr. 3484. 3497. Dazu Rostowzew, Beiträge zur Geschichte des römischen Colonats p. 290. Die Zeit der Erwerbung ergibt sich daraus, daß die Kaiserin noch Livia hieß.

2) Plin. h. n. 34, 3. Dazu Daubrée bei Desjardins, Geogr. de la Gaule Romaine I, 77. Die Lage des Bergwerks ist nicht zu bestimmen. Hirschfeld, Kais. Verwalt. Beamte, p. 158.

3) Joseph. ant. XVIII, 2, 2. bell. jud. II, 9, 1. Plin. XIII, 4, 44.

4) Vgl. Hirschfeld, der Grundbesitz der röm. Kaiser. Klio II, 46 ff.

die Beiden gemeinschaftlich eine Villa, die also ebenfalls aus Augustus' Erbschaft stammen muß.¹⁾

Wenn auf der Insel Lipara ein Prokurator des Tiberius und der Julia Augusta erscheint, so wird man annehmen dürfen, daß auch hier von Augustus geerbte Besitzungen der beiden lagen.²⁾ Daß Livia auf Capri begütert war, folgt aus der Existenz von Hausklaven der Kaiserin, die dort aufgewachsen waren.³⁾ In Kampanien hatte sie Ziegeleien, die aller Wahrscheinlichkeit zu größeren Güterkomplexen gehört haben.⁴⁾ Endlich war sie in Ägypten begütert, wie viele andre Mitglieder des Kaiserhauses und Freunde des Augustus.⁵⁾ Das sind zufällig uns erhaltene Zeugnisse über Livias Vermögen, das schon ein enormes genannt werden muß, selbst wenn es sich auf diese Posten beschränkt haben sollte. Sicherlich ist es aber noch viel größer gewesen. Wie es allmählich entstanden ist, können wir nur vermuten. Gewiß haben außer dem Herodes und der Salome noch andere Vasallenfürsten des Reiches der Kaiserin Vermächtnisse hinterlassen, und wahrscheinlich wird Livia trotz der lex Voconia auch von ihren römischen Verehrern und Verehrerinnen mancherlei Zuwendungen erfahren haben. Das meiste hat aber doch wohl Augustus selber beige-steuert und zwar nicht bloß durch sein Testament.

1) Wasserrohre des Tiberius und der Julia Augusta, C. I. L. XV, 7814, dazu Hirschfeld a. a. O. pg. 63. 2) I. I. L. X, 7489.

3) C. I. L. VI, 8958 u. vielleicht 8409.

4) C. I. L. X, 8042, 41 a. 60. Dazu Hirschfeld, Kais. Verw. Beamte p. 27.

5) ἑδάφη Ἰουλίαις Σεβαστῆς καὶ Γερμανικοῦ Καίσαρος nennt Papyr. Lond. II, 445. pg. 166. Dazu Hirschfeld Klio II, p. 293 u. Rostowzew a. a. O. 122 f.

Den Grundbesitz in Kleinasien, Gallien und Agypten wird sie von ihm geschenkt erhalten oder durch eine Art Scheinkauf erworben haben.¹⁾

Zur Bewirtschaftung eines solchen Besitzes gehörte natürlich ein gewaltiges Personal; wenn Livia schon in Rom Hunderte von Sklaven besessen hat, wie die Grabschriften zeigen, so muß sie auf ihren Gütern natürlich noch viel mehr gehabt haben, die Gesamtzahl wird in die Tausende gegangen sein. Zu ihrer Beaufsichtigung bedurfte Livia eines Stabes von Beamten, deren eine ganze Anzahl uns durch die Inschriften bekannt ist. Daß der berühmte Gardepräfekt unter Nero, Burrus, einst in Livias und Tiberius' Vermögensverwaltung als Prokurator tätig war, ist schon erwähnt.²⁾ Nach Livias ganzem Wesen werden wir annehmen dürfen, daß sie selbst einen großen Teil ihrer Zeit der Sorge für ihren Besitz gewidmet hat. Ovid³⁾ sagt von ihr, sie sei so von Geschäften überhäuft, daß sie kaum Zeit finde, an sich selber zu denken. Mag das auch übertrieben sein, jedenfalls wird das ihr gewährte Recht, ihr Vermögen selbständig zu verwalten, keine inhaltlose Ehre geblieben sein. So liefen viele Fäden in ihrem Hause auf dem Palatin zusammen. Man pflegt anzunehmen, daß dies Haus ursprünglich ihrem ersten Gatten gehört habe, obwohl das keineswegs sicher, vielmehr sogar ziem-

1) Hirschfeld, Kais. Verw. Beamte p. 26. Rostowzew a. a. O. 128 f. 287. 290.

2) Hirschfeld, Verw. Beamt. 26 ff. Der von Josephus ant. XVIII, 6, 3 erwähnte ἐπίτροπος von Jamnia ist aber nicht, wie H. nach Gardthausen II, 2, p. 332 meint, ein Beamter der Livia, sondern des Tiberius, der damals als Erbe Livias Jamnia besaß.

3) ep. ex pont. III, 1, 142 „corporis ad curam vix vacat illa sui“.

lich unwahrscheinlich ist. Allerdings hat Nero wohl ein Haus auf dem Palatin besessen, denn Tiberius ist dort geboren¹⁾, aber wie hätte das in Livias Besitz übergehen sollen? Nero wird doch schwerlich daran gedacht haben, ihr etwas zu vermachen, selbst wenn er das nach der lex Voconia überhaupt gekonnt hätte. Und ob Livia schon bei Augustus' Lebzeiten dies Haus bewohnt hat, ist auch recht zweifelhaft, da schon die Pflege des oft kränkelnden Kaisers es wünschenswert machte, daß sie unter einem Dache mit ihm hauste. Daß sie nach dem Tode des Gatten seinen Palast verlassen mußte, folgte daraus, daß Augustus erst einen Teil seines Hauses, dann das ganze für Staatsgut erklärt hatte.²⁾ So siedelte Livia mit Antonia in ein benachbartes Haus über, das durch Wasserröhren mit der Inschrift „Juliae Aug“ als einst zu ihrem Besitz gehörig erwiesen wird.³⁾ Den Zugang zu diesem Hause bildete eine überwölbte Treppe, auf der man von einem höher gelegenen Teil des Palatin aus in die Räume hinabstieg. Verschiedene dieser Zimmer, das tablinum und die angrenzenden alae enthielten gute Wandgemälde, die noch erhalten sind. Ein Bild zeigt Hermes, Argus und Io, ein anderes, das zu den besten uns aus dem Altertum erhaltenen Landschaftsgemälden gerechnet wird⁴⁾, Polyphem und Galathea. Io, Argus und Polyphem sind allesamt menschlich dargestellt, nur ist Polyphem riesig groß,

1) Suet. Tib. 5.

2) Dazu vgl. O. Richter: Topographie von Rom, p. 143 ff.

3) Lanciani, Silloge aquaria p. 446 nr. 155 a-d. Der Name zeigt, daß Augustus tot war, als die Inschrift auf die Röhren gesetzt wurde.

4) Vgl. Pfuhl, Griech. Malerei, Neue Jahrb. f. d. kl. Alt. 1911, XIV. Jahrg 185.

und auf der Mitte der Stirn ist noch ein Auge angedeutet. Zwei weitere Bilder zeigen Opferszenen oder magische Orakel; seitlich davon sind Türflügel an die Wand gemalt, es soll also die Illusion erweckt werden, als blicke man durch eine Flügeltür in einen andern Raum hinein. Endlich ist noch ein Architekturbild mit Staffage dabei, das den Anschein erwecken soll, als sähe man durch ein offenes Fenster auf die Straße hinaus.¹⁾

Die Motive der Errettung der Io und der schönen Meernymphe von dem ungeschlachten Kyklopischen Verehrer sind damals ebenso beliebt gewesen wie die Spielereien der Illusionsmalerei, man wird also schwerlich aus ihnen einen Schluß auf Livias Geschmack ziehen dürfen.²⁾ Ob Livia überhaupt ein besonderes Interesse an Kunstangelegenheiten genommen hat, möchte man bezweifeln, es deutet, wie schon oben erwähnt, nichts bei ihr auf schöngeistige Neigungen hin, in dieser Hinsicht war sie anscheinend noch eine Matrone vom alten Schlage, deren Leben in praktischen Dingen aufging. Wo Livia Künstlern Aufträge gegeben hat, da dienten sie der Verherrlichung ihrer Familie, so z. B. die Statue ihres Urenkelchens mit den Attributen des Cupido, vor allem aber dem Ruhme des Augustus. Dafür hat die sonst offenbar sparsame Frau bedeutenden Aufwand gemacht. Daß sie den Kult des Gatten zu allen

1) Vgl. Perrot, les peintures du Palatin. Rev. archéol. 1870. N. Ser. vol. XXI, p. 387 ff. Tafel XVI f. vol. XXII, p. 47 ff. Tafel XVIII.

2) Geschweige denn mit Gardthausen I, 1026 eine Beziehung zwischen dem Io-Bilde, der „bestraften Eifersucht“, und Livias Nachsicht gegenüber der Untreue des Gemahls konstruieren. Die Strafe für die Eifersucht hätte doch die Juno treffen müssen.

Zeiten lebhaft förderte, Spiele und Statuen ihm weihte und mit Tiberius den Bau seines Tempels in Rom übernahm, ist schon bemerkt. Zur Erinnerung an ihre glückliche Ehe baute sie ein Heiligtum der Concordia in Rom, dessen Stiftungstag am 11. Juni gefeiert wurde.¹⁾ Darin weihte sie einen Sardonyx, der einst den Ring des Polykrates geziert haben sollte.²⁾ Dem Beispiel des Gatten folgend ließ auch sie einen auffälligen Tempel wiederherstellen, den der Fortuna muliebris an der Via Latina.³⁾ Daß Livia Weihgeschenke nach Jerusalem gesandt hat, ist schon erwähnt. Auf dem Capitol weihte Livia vermutlich im Jupitertempel einen riesigen Kristall von 150 Pfund.⁴⁾ Auch Delphi wurde von ihr bedacht, sie stiftete dort ein goldenes Ei.⁵⁾ Ob sie zu den Kosten des *Macellum Liviae*, der am Forum des neuen Stadtquartiers auf dem Esquilin gelegenen Markthalle, und den Kosten der *Porticus Liviae*, des prachtvollen Spazierganges in jener Gegend, beigetragen hat, ist sehr zweifelhaft, denn beide Gebäude bedeuten, wie oben bemerkt, eine Huldigung des Kaisers für Livia, deren Kosten er ebenso allein getragen haben wird, wie die für das *Marcellustheater* oder die *Porticus Octaviae*.⁶⁾

1) Ovid, *fast.* VI, 637 f.

2) Plinius *h. n.* 37, 4. Vom Antiquitätengeschäft verstand sie also nichts.

3) C. I. L. VI, 883. Dazu Valer. Maximus I, 8, 4. Die Inschrift „Livia Drusi f. uxor Caesaris Augusti“ etc. zeigt, daß die Wiederherstellung vor 14. n. Chr. erfolgte. 4) Plin. 37, 27.

5) Plutarch *de Ei apud Delphos*, 3.

6) Über das *macellum* und die *porticus Liviae* vgl. Richter, *Topographie von Rom* p. 109. 193. 332. 326. Daß die *porticus* zuerst den Prinzen Gaius und Lucius Caesar zugeordnet war, sagt Dio 56, 27 ausdrücklich, Suet. Aug. 29, erwähnt zwar neben der *porticus*

Dagegen hat Livia im Jahre 7 n. Chr. zusammen mit Tiberius, der damals das Konsulat bekleidete, ein Heiligtum geweiht, das als „τεμένισμα Λίβου“ bezeichnet wird, dessen Bestimmung aber unbekannt ist. Während Tiberius bei dieser Gelegenheit den Senat auf dem Kapitol bewirtete, gab Livia den Damen der Senatoren einen Schmaus.¹⁾ Dergleichen Festlichkeiten hat sie, wie schon erwähnt, öfters ausgerichtet. Mit Augustus zusammen gab sie Spiele im Namen des Tiberius.²⁾

Bedeutende Summen hat sie zu Wohltätigkeitszwecken ausgegeben. So baute sie unter Tiberius eine Wasserleitung in Südetrurien für Forum Cassii³⁾, ähnlich wie Agrippa und andere Große es unter Augustus an anderen Stellen getan hatten. Daß sie viele Kinder vornehmer Familien erziehen und junge Mädchen ausstatten ließ, ist schon in anderem Zusammenhange bemerkt. Daß sie für ihre Freunde eine offene Hand hatte, zeigt der Prozeß der Uргу-

Liviae eine porticus basilicaque Gai et Lucii, aber die hat es tatsächlich gar nicht gegeben, sondern die von Augustus nach seiner eigenen Angabe im Mon. Ancy. „sub titulo nominis filiorum“ begonnene basilica (von einer porticus redet er überhaupt nicht) ist von ihm selber nach dem Tode seiner Söhne als basilica Julia dediziert worden, wenige Monate vor seinem eigenen Ende (vgl. Richter a. a. O. p. 56. 84. 361.), während die porticus Liviae zwei Jahre eher fertig wurde. Danach kann die porticus Liviae nicht identisch sein mit dem „τεμένισμα Λίβου“ wie Richter a. a. O. 326 meint. Dio nennt die porticus einmal περιτῶρον, 54, 23, das andre Mal τρούα, er scheidet sie also deutlich von dem τεμένισμα.

1) Dio 55, 8. Dies temenisma kann auch nicht das Concordienheiligtum der Livia gewesen sein, denn Dio erwähnt unmittelbar vorher, daß Tiberius sich den Neubau des Ὁμόνειον übertragen ließ; wäre das Τεμένισμα gleichfalls ein Ὁμόνειον gewesen, so müßte das bemerkt sein. 2) Suet. Tib. 7. 3) C. I. L. XI, 3322.

lania. Dem entsprach es auch, daß sie im Testament ihre Günstlinge reichlich bedachte, so daß Tiberius sich nicht entschließen konnte, die Legate auszuzahlen.¹⁾

Alles, was wir über Livias Aufwendungen hören, beweist, daß sie sich den mit ihrer Stellung verbundenen Repräsentationsausgaben in vornehmer Weise unterzog, von eigentlichem Luxus zeigt sich keine Spur, sie ist darin genau wie Augustus, während bei Tiberius die Sparsamkeit schließlich zu weit getrieben wurde.

1) Nach Suet. Galba 5 hätte sie Galba 50 Mill. Sestertien vermacht, das wäre der Gesamtbetrag ihrer Erbschaft von Augustus gewesen, und ist daher mit Recht von Hirschfeld, Kais. Verw. p. 26, 1 bezweifelt worden. Die Summe war nicht deutlich geschrieben, und Tiberius las daraus $\frac{1}{2}$ Million. Caligula zahlte die Legate aus. Suet. Cal. 16.
